# Bergischer Volksbote

**Amtliches Verkündigungs-Blatt**

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

## Burscheider Zeitung

**für die Stadtgemeinde Burscheid**

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

**Beilagen** Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

**Nr. 142** | Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 | **Burscheid, Montag, 20. Juni 1932** | Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 | **72. Jahrgang**


### Der Stahlhelm gegen das Uniformverbot der süddeutschen Regierungen

Die Bundespressestelle des Stahlhelms teilt mit: Der Landesverband Baden-Württemberg des Stahlhelms hat gegen das von der badischen Regierung erlassene Uniformverbot schärfsten Protest eingelegt. Er wird mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln gegen das Verbot vorgehen. Weiter hat der Landesverband Bayern des Stahlhelms wegen des neuen bayerischen Uniformverbots ein Telegramm an den Herrn Reichspräsidenten und an den Reichsinnenminister gerichtet, in dem er ein Vorgehen gegen die Maßnahmen der bayerischen Staatsregierung erbittet.

### Der neue Ministerpräsident von Oldenburg



**Karl Röver (NSDAP.), wurde zum Ministerpräsidenten von Oldenburg gewählt.**

# Lausanne und Wahlkampf

### Eine Rundfunkrede des Reichskanzlers in Lausanne

Reichskanzler von Papen hielt Samstag abend von Lausanne aus eine Rundfunkrede, die über alle deutschen Sender verbreitet wurde. Der Kanzler führte einleitend aus, man werde es verstehen, daß er auf dieser Konferenz, deren Ergebnis ein Stück deutschen Schicksals einschließen werde, im jetzigen ersten Stadium der Verhandlungen nicht besondere Einzelheiten mitteilen möchte. Ich habe es hier für meine Pflicht gehalten, so sagte der Kanzler u. a., in

**persönlichen Besprechungen mit den Ministerpräsidenten**

Frankreichs und Englands, mit dem italienischen Außenminister sowie in meiner Rede vor der Vollsitzung der Lausanner Konferenz nicht nur ein ganz klares und plastisches Bild der Lage Deutschlands zu zeichnen, sondern auch die Entstehung des neuen Reichskabinetts zu erklären und die Grundgedanken verständlich zu machen, die mich zur Uebernahme meines schwierigen Amtes bewogen haben. Gemäß seiner Programmerklärung will das neue Reichskabinett

**alle aufbauwilligen Kräfte unseres Volkes sammeln.**

Die heutige Not Deutschlands fordert geradezu diesen letzten Einsatz der gesammelten nationalen Kräfte. Unmöglich wäre es in dieser Zeit, Deutschland zu führen und dabei Bewegungen gegenüber fremd zu bleiben, die instinktmäßig und willensmäßig den Lebenswillen Deutschlands verkörpern. Wir haben es daheim und hier in Lausanne deutlich gesagt, daß die deutsche Not zwar nur ein Teilproblem, aber doch auch das Zentralproblem der Weltkrise ist, und wir wissen, daß die Welt um so eher bereit sein wird, Deutschlands Not zu verstehen, als die Welt erkennt, wie sehr

**die deutsche Not die brennendste Wunde im gesamten Weltkörper**

ist. Die hier in Lausanne versammelten Führer des Auslandes müssen aber verstehen, daß unser Volk nicht nur eine wirtschaftliche, sondern

**auch eine seelische Krise**

durchmacht. Vielleicht haben die Vertreter derjenigen Auslandsstaaten, denen die parlamentarische Mehrheitsbildung und das Kräftespiel politischer Parteien eine langjährige Tradition und Selbstverständlichkeit bedeutet, aus meiner Darlegung des heutigen Standes der deutschen Not erkannt, daß es sich nicht um das Drängen eines zahlungsunwilligen Schuldners handelt, wenn Deutschland Tatsachen darlegt, die einfach

**Tatsachen und nicht mehr bloße Argumente**

sind. Längst haben hervorragende Sachverständige des Auslandes festgestellt, daß die Gläubigerländer unter der jetzigen Vertrauenskrise und allgemeinen Unsicherheit ebenso leiden, wie die Schuldnerländer.

**Der englische Ministerpräsident Macdonald**

hat in seiner Konferenzeröffnungsrede klar gesagt, daß diese Zusammenkunft sich nicht etwa mit der Reparationsfrage allein zu befassen habe, sondern mit der Weltkrise,

**daß die Völker nicht enttäuscht werden dürften durch neue Vertagungen.**

Mir erschien es deshalb als meine vornehmste Aufgabe, in den ersten Konferenztagen das Verständnis für die wirkliche Lage unseres Volkes zu fordern. Soll die notwendige Einsicht in die Lage unseres Volkes sich durchsetzen, dann

**muß der Vertreter Deutschlands in Lausanne den geschlossenen Willen der Heimat hinter sich fühlen,**

muß das Ausland erkennen, daß die jetzige Regierung mit Fug und Recht die Vertretung dieses geschlossenen deutschen Willens für sich in Anspruch nimmt. Die Heimat muß aber zu der Reichsregierung das feste Vertrauen haben, daß sie nicht nur nichts preisgeben wird, was den nationalen Notwendigkeiten entspricht, sondern daß sie darüber hinaus für eine positive Lösung des europäischen Problems alle ihre Kräfte einsetzen wird.

**Der innerpolitische Meinungskampf**

ist gewiß berechtigt, besonders dann, wenn Neuwahlen vor der Tür stehen, aber dieser politische Kampf hat Grenzen, jenseits welcher er aufhört, Kampf zu sein und anfängt, politische Blindheit zu werden.

**Glauben Sie mir, alle meine deutschen Landsleute, daß die neue Reichsregierung zu verstehen und zu würdigen wissen wird, wenn diese Grenzen des politischen Kampfes gerade von denen geachtet werden, die sich sonst zum Kampf gegen diese Regierung veranlaßt fühlen.**

Wir sind hier, um der Heimat nach unserem besten Wissen und Willen zu dienen.

**Die Heimat muß uns helfen.**

Wir rufen der Heimat zu, daß nur der geschlossene, besonnene und einheitliche nationale Wille uns helfen kann. Die von mir geleitete Reichsregierung wird

**immer nur das deutsche Volk sehen, nicht aber Parteien oder Klassen.**

Weiß sie doch, daß es hier und heute um Entscheidungen geht, die nichts geringeres bedeuten als die Zukunft unserer Kultur, Rasse und Nation, als die Zukunft der abendländischen Welt.

### Herriot berichtet im Ministerrat und der Presse

Aus Paris, 18. Juni, wird gemeldet: In dem Ministerrat, der heute vormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik stattfand, berichtete Ministerpräsident Herriot über den Stand der internationalen Verhandlungen in Lausanne.

Aus den Erklärungen Herriots ergibt sich, wie Havas berichtet, der Eindruck des Verständigungswillens und der Entspannung. Nach den ersten Lausanner Verhandlungen sei man dazu berechtigt, den künftigen Schwierigkeiten vertrauensvoll entgegenzusehen.

Herriot hat nach dem Ministerrat die Presse empfangen. Er sagte u. a.: Wenn ich meinen persönlichen Eindruck wiedergeben soll, kann ich sagen, ich bin zufrieden, und zwar, weil die Regelung der europäischen Probleme künftig in dem universellen Rahmen eingespannt ist. Ich bin auch zufrieden, weil das dornige Moratoriumsproblem seine logische Lösung gefunden hat. Wenn unglücklicherweise die Konferenz scheitern sollte, wird ein jeder seine Freiheit wiedergewinnen. Wenn aber, wie ich hoffe, die Konferenz erfolgreich verläuft, werden die alten Texte in die neuen Abkommen aufgenommen werden müssen. Wir haben jedenfalls volle Freiheit behalten, das Problem grundsätzlich in Angriff zu nehmen, ohne uns irgendwie festgelegt oder ohne irgendetwas kompromittiert zu haben. Die Vertreter Englands, Deutschlands und Frankreichs haben auf diese Weise ihre Ansichten in einer derartigen Atmosphäre darlegen können, daß man an dem allgemeinen guten Willen nicht mehr zweifeln kann. Alles in allem handelt es sich um einen guten Anfang. Die grundsätzlichen Schwierigkeiten bleiben bestehen, aber ohne daß dadurch die Zukunft der Konferenz bedroht wird, und das Terrain bleibt offen. Ich will übrigens, fuhr Herriot fort, die Gelegenheit benutzen, um zunächst meinem englischen Kollegen, besonders Reichskanzler v. Papen für die Diskussionsfreiheit, die er unseren Erörterungen gebracht hat, zu danken. Ein jeder hat gesagt, was er zu sagen hatte, der beste Beweis für den Geist des Entgegenkommens, der bei Beginn unserer Arbeiten obwaltete, ist die Zustimmung aller Konferenzteilnehmer zur Fünfer-Erklärung. Wir haben nunmehr eine Arbeitsmethode gefunden, die den Delegationen volle Möglichkeit geben wird, zu einer Verständigung zu gelangen.

# Unruhige Tage im Westen

**In Köln**

versuchten am Sonntag uniformierte SA-Leute und Stahlhelmer, Umzüge zu veranstalten. Als die Polizei die Trupps auflösen wollte, kam es zu schweren Zusammenstößen, bei denen die Polizei vom Gummiknüppel und von der Schußwaffe Gebrauch machen mußte. Als ein Ueberfallwagen der Polizei einem in die Mittelstraße abgedrängten SA-Trupp folgte, wurden, so berichtet das Wolffbüro, auf die Beamten aus dem Kölner „Braunen Haus" Stühle geschleudert. Die Polizei sperrte die Mittelstraße ab und besetzte das „Braune Haus". Mehrere Nationalsozialisten wurden festgenommen. Mehrere Personen wurden verletzt. Nach diesen Vorfällen erschien eine Abordnung nationalsozialistischer Führer beim Polizeipräsidenten und bat um Freigabe des „Braunen Hauses". Der Polizeipräsident erklärte, daß eine Freigabe erst in Frage komme, wenn die Vorfälle einwandfrei geklärt seien.

**Auch in Wuppertal**

kam es in mehreren Stadtteilen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten zu schweren Zusammenstößen. Während es in Elberfeld ohne Verletzte abging, wurde in Barmen ein Kommunist durch mehrere Messerstiche erheblich verletzt. Auch im Stadtteil Rott wurden mehrere Nationalsozialisten von Kommunisten angegriffen. Die Polizei mußte mehrmals einschreiten und die Ruhe wiederherstellen.

**In Düsseldorf**

kam es in der Kölner Straße zu einer größeren Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, bei der Schüsse fielen, wodurch einige Personen leicht verletzt wurden. Obwohl die Polizei sofort mit zwei Schnellwagen ausrückte, fand sie bei ihrem Eintreffen nur noch eine Menge Scherben, die von zerbrochenen Blumentöpfen und anderen Gefäßen herrührten. — In der gleichen Straße wurde ein Angehöriger der NSDAP. von einer Gruppe politischer Gegner überfallen und schwer mißhandelt. Der Ueberfallene hatte eine Anzahl Messerstiche in den Kopf erhalten; die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich. Vorher waren in der Konkordiastraße zwei Radfahrer, die nationalsozialistische Abzeichen angelegt hatten, von Linksradikalen angehalten und mißhandelt. In allen Fällen gelang es nicht, die Täter zu fassen.

**Aus Hagen**

wird berichtet: In den Samstag-Nachmittags- und Abendstunden kam es im Stadtteil Haspe zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Wie die Polizei mitteilt, gingen die Gegner mit Latten, Stöcken, alten Seitengewehren und Messern aufeinander los. Es wurden auch scharfe Schüsse abgegeben. Auf beiden Seiten gab es zusammen etwa 30 bis 40 Verletzte, darunter 5 Schwerverletzte. Fünf beteiligte Personen wurden von der Polizei festgenommen.

Vor dem Geschäftslokal der NSDAP. in der Wiesenstraße

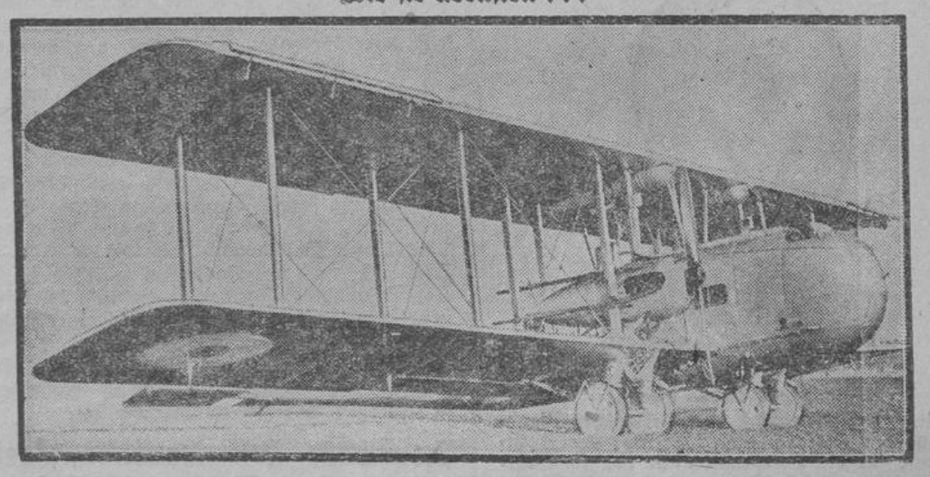
**in Witten**

kam es am Samstag zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Die Kommunisten stürmten das Lokal und schlugen die Fensterscheiben und eine Tür ein. Als zwei Polizeibeamte mit dem Gummiknüppel die Gegner auseinandertrieben, erhielt ein Beamter von einem Kommunisten einen Stich in den Oberschenkel, worauf der andere Beamte zum Schutz seines Kollegen die Pistole zog, einen Schuß auf den Kommunisten abgab und ihn in den Oberschenkel traf. Am Marktplatz kam es anschließend zu größeren Ansammlungen, die von der Polizei zerstreut werden konnten. Aus der Menge heraus wurde der kommunistische Stadtverordnete Reniert verhaftet. Außerdem wurden noch mehrere Verhaftungen vorgenommen. In den Abendstunden wurden zwei Nationalsozialisten, Vater und Sohn, von unbekannten Tätern überfallen und schwer mißhandelt.

### Ein Toter in Wuppertal bei den politischen Unruhen

**Aus Wuppertal, 19. Juni, wird gemeldet: Außer den bereits gemeldeten politischen Reibereien in Wuppertal kam es in der vergangenen Nacht in der Heidterstraße zu einem schweren politischen Zusammenstoß zwischen zwei Kommunisten und zehn Nationalsozialisten. Der Nationalsozialist Hans Hillert aus Barmen erhielt einen Lungenschuß, dem er in den frühen Morgenstunden des Sonntags erlag. Auch ein Begleiter Hillerts wurde durch einen Schuß verletzt. Während der Nacht gelang es der Polizei, die beiden kommunistischen Revolverhelden zu ermitteln und festzunehmen. Sie sind geständig.**

### Wie sie abrüsten ...



Die englische Armee hat ein neues Truppentransportflugzeug in Dienst gestellt, das 30 Mann mit voller Ausrüstung und Gepäck auf weite Entfernungen befördert. Die Motorenkraft dieses Giganten ist über 2000 Pferdestärken.

# Die Wahl in Hessen

## Das vorläufige Ergebnis

**Das vorläufige amtliche Gesamtergebnis der Wahlen zum Hessischen Landtag lautet:**

| | Stimmen | Mandate | bisher |
|---|---|---|---|
| SPD. | 172 545 | 17 | (15) |
| Zentrum | 108 603 | 10 | (10) |
| SAP. | 11 697 | 1 | (2) |
| KPD. | 82 111 | 7 | (10) |
| Dr. Leuchtgens | 2 079 | 0 | (0) |
| DNVP. | 11 267 | 1 | (1) |
| NSDAP. | 328 313 | 32 | (27) |
| Hess. Demokr. | 925 | 0 | (0) |
| Nat. Einh.-L. | 25 175 | 2 | (5) |

Die Nationale Einheitsliste hat gegenüber den Wahlen vom November 1931 nicht weniger als 43 000 Stimmen verloren. Der Zuwachs der Nationalsozialisten rekrutiert sich — wenn man von dem gewiß nicht unerheblichen Abgang von Wahlmüden gerade aus den bürgerlichen Kreisen absieht — aus diesen Stimmen und aus den Verlusten der marxistischen Parteien, von denen die KPD. den starken Verlust von 24 600, die SAP. von 11 400 Stimmen aufweisen. Die SPD. verzeichnet einen kleinen Gewinn, während das Zentrum einen Verlust von 3800 Stimmen zeigte, der wahrscheinlich darauf zurückzuführen ist, daß die nichtkatholischen Wähler, die dieser Partei bei den letzten Wahlen ihre Stimme gaben, diesmal ausgeblieben sind. Deutschnationale und Demokraten haben sich gehalten.

Fest steht, daß es den Nationalsozialisten trotz ihres erheblichen Zuwachses nicht gelungen ist, die absolute Mehrheit im Landtag zu erreichen. Sie erhalten 32 gegen bisher 27 Sitze, zu denen ein Sitz der Deutschnationalen Volkspartei tritt. Selbst wenn — woran noch zu zweifeln ist — die nationale Einheitsliste diese Opposition durch ihre zwei Sitze verstärkt, würde erst die Zahl von 35 Sitzen erreicht, während 36 Sitze Voraussetzung für die Mehrheit sind. An den bisherigen parlamentarischen Verhältnissen hat sich also nichts geändert.

## Nationalsozialistische Demonstrationen in München — 470 Verhaftete

Aus München, 19. Juni, meldet das Contibüro: Angehörige der SA und SS wurden heute früh in München und zahlreichen Orten Oberbayerns aufgefordert, sich mit verpackter oder durch Ueberkleidung verdeckter Uniform in ihre Standquartiere bezw. an ihre Alarmplätze bis spätestens 11 Uhr zu begeben. Dort wurde ihnen der Befehl bekannt gegeben, vor der Wohnung des Ministerpräsidenten zu demonstrieren. Der Polizei gelang es, einen Teil der in den Stammquartieren versammelten SA-Leute von der Demonstration fernzuhalten. Gegen 12 Uhr rückten konzentrisch einige tausend Nationalsozialisten, größtenteils in Uniform, zum Teil mit Armbinden versehen, gegen die Wohnung des Ministerpräsidenten in der Prinz-Regenten-Str. vor. Der Polizei gelang es, diese Demonstration im Keime zu ersticken. Zerstreute SA-Trupps versuchten, sich in der Amalien- und Schelling-Straße neu zu sammeln. In der Amalienstraße wurden drei Mitglieder der NSDAP gegen drei Polizeibeamte tätlich; die Polizei mußte blank ziehen und mit dem Gummiknüppel vorgehen. Ein Beamter wurde durch einen Faustschlag ins Gesicht verwundet. Die Demonstranten verfolgten den verletzten Beamten und versuchten, in seine Wohnung einzudringen. Als vier Nationalsozialisten auf eine Polizeiwache gebracht werden sollten, drangen etwa 90 Nationalsozialisten nach; sie wurden sämtlich festgenommen. Insgesamt wurden 470 Nationalsozialisten verhaftet.

## Die Durchführungsverordnungen für die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe

Unter dem 18. Juni 1932 sind die Durchführungsverordnungen für die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe erlassen worden. Es sind zwei Verordnungen erschienen, einmal für die Abgabe von denjenigen Steuerpflichtigen, die die Abgabe an die Finanzämter zu entrichten haben, und eine entsprechende Verordnung für den Einzug durch die Krankenkassen. Das Einzugsverfahren durch die Krankenkassen schließt sich eng an die Erhebung der Beiträge zur Kranken- und Arbeitslosenversicherung an. Die Regelung der den Krankenkassen für ihre Tätigkeit zu zahlenden Vergütung erfolgt besonders.

## Freilassung des „Bombenlegers" Klaus Heim



**Gutsbesitzer Klaus Heim**
wird jetzt durch Beschluß des Preußischen Landtags aus der Haft entlassen. Er war zur Zuchthausstrafe für die Bombenattentate von 1931 verurteilt worden, durch die er und seine Gefährten das Augenmerk der Oeffentlichkeit auf die Not der Bauernschaft lenken wollten.

# Preußische Fragen

## Die nächste Sitzung des Landtages

Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung des Preußischen Landtages am Mittwoch, 22. Juni, steht an erster Stelle die Beratung der nationalsozialistischen, kommunistischen und deutschnationalen Anträge auf Verabschiedung eines politischen Amnestiegesetzes. Ferner enthält die Tagesordnung neben der endgültigen Wahl des Landtagspräsidenten und der Wahl des Ministerpräsidenten zahreiche Anträge der Deutschnationalen und der kommunistischen Fraktion, über die eine gemeinsame Beratung stattfinden soll. Die deutschnationalen Anträge fordern u. a. die Herabsetzung des Schulgeldes an höheren Schulen, die Auflösung der weltlichen Schulen und eine grundlegende Aenderung der gesamten Schulerziehung, insbesondere die Stärkung des nationalen Wehrwillens der deutschen Jugend. Die Kommunisten verlangen in einem Antrage die Aufhebung der Staatsverträge mit dem Heiligen Stuhl und der evangelischen Kirche. Ein weiterer deutschnationaler Antrag verlangt die Gestattung von Kundgebungen am 28. Juni geger das Versailler Friedensdiktat.

## Tribünenkarten für die Wahl des Ministerpräsidenten vergriffen

Wie das V. D. Z. Büro meldet, sind für die nächste Plenarsitzung des Preußischen Landtages am Mittwoch, 22. Juni, bereits jetzt die Tribünenkarten sämtlich vergriffen. Das wieder besonders starke Interesse der Oeffentlichkeit an den Landtagsverhandlungen dürfte vor allem auf die endgültige Wahl des Landtagspräsidiums und auf die Wahl des Ministerpräsidenten zurückzuführen sein. Die endgültige Wahl des Nationalsozialisten Kerrl zum Landtagspräsidenten muß dann als gesichert gelten, wenn es dessen Gegnern nicht gelingen sollte, die Kommunisten zu veranlassen, gemeinsam mit den Weimarer Parteien für einen anderen Kandidaten zu stimmen. Stimmen die Kommunisten wie bisher grundsätzlich für ihren Kandidaten, dann würden für den Abg. Kerrl 193 nationalsozialistische und deutschnationale Stimmen sicher sein, was die relative Mehrheit bedeuten müßte. Hinsichtlich der Wahl des Ministerpräsidenten weiß man bisher nur, daß mehrere Kandidaten präsentiert werden, während es noch als unwahrscheinlich zu gelten hat, daß einer von ihnen die notwendige absolute Mehrheit erreicht.

## Anfrage wegen der Besetzung einer Direktorstelle

Der nationalsozialistische Abgeordnete Peppmüller richtete an das Staatsministerium folgende Fragen, die Wiederbesetzung der Direktorstelle an der Berufsschule in Mülheim (Ruhr) betreffend:

1. Ist es bereit, dem gewählten Direktor Moeltge die Bestätigung zu versagen?
2. Ist es bereit, zu veranlassen, daß, wenn die Stelle doch wieder besetzt werden muß, sie ausgeschrieben wird?
3. Ist es bereit, nur einen für dieses Amt vorgebildeten und geprüften Bewerber zu bestätigen?

## Wer bezahlt die Sachschäden bei der Schlägerei im Landtag

Die schwere Schlägerei im Preußischen Landtag am 25. Mai hatte den Abg. Biester (Dtschhann.) veranlaßt, in einer Kleinen Anfrage das Staatsministerium zu ersuchen, sobald wie möglich den angerichteten Sachschaden festzustellen und die Schadenssumme anteilmäßig auf die Fraktionen der Nationalsozialisten und Kommunisten umzulegen.

Innenminister Severing teilt jetzt mit, daß das Staatsministerium zu diesen Feststellungen nicht in der Lage sei, weil nach Art. 20 der preußischen Verfassung der Präsident des Landtages die gesamten wirtschaftlichen Angelegenheiten des Hauses verwalte, mit den Befugnissen eines Staatsministers, und weil auch der Präsident das Hausrecht und die Polizeigewalt im Landtagsgebäude ausübe.

Wie das V. D. Z. Büro zu dieser Angelegenheit noch hört, sind die Sachschäden und die etwa sonst aus der Schlägerei entstandenen Unkosten bisher noch nicht endgültig festgestellt. Die Sachschäden dürften etwa 300 bis 400 Mark betragen. Die entsprechenden Rechnungen werden einstweilen vom Landtag ausgelegt, der vorläufig auch die Kosten für die drei Rettungswagen verauslagt hat, in denen verwundete Abgeordnete vom Landtagsgebäude in die Krankenhäuser gebracht wurden. Aus welchem Fonds die Unkosten dieser Schlägerei zu decken sind, wird nicht so leicht festzustellen sein. Es besteht beim Landtag ein Inventarfonds, der jedoch nur verwendet werden darf für Sachschäden, die in der normalen Abnutzung entstehen. Vielleicht wird man den Ausweg wählen, die mutwillig bereiteten Sachschäden auf den Verfügungsfonds des Präsidenten zu übernehmen, der allerdings nach der 50prozentigen Kürzung nur noch rund 7 000 RM enthält, und bereits durch andere Ausgaben stark belastet ist. Das Verbandszeug und die anderen Mittel und Medikamente, die für die erste ärztliche Hilfe nach der Schlägerei benötigt wurden, werden aus dem Fonds für Geschäftsbedürfnisse bestritten. Von dem Ausgang der angekündigten Klage des schwerverletzten und noch immer nicht völlig wiederhergestellten Abg. Jörgensen (Soz.) wird es abhängen, ob der Fiskus die entstandenen persönlichen Schäden zu ersetzen hat.

## Preußisches Polizeiverwaltungsgesetz vor dem Staatsgerichtshof

Am Montag wird sich der Staatsgerichtshof mit der Rechtsgültigkeit wesentlicher Bestimmungen des neuen preußischen Polizeiverwaltungsgesetzes zu beschäftigen haben, das der preußische Landtag im Juni 1931 verabschiedet hatte. Die Grundlage für die Verhandlung des Staatsgerichtshofes bildet eine Klage der deutschnationalen Fraktion des Preußischen Landtages, die sich gegen das im Polizeiverwaltungsgesetz vorgesehene Zwangsgeld als Ersatz der bisherigen polizeilichen Geldstrafe wendet und die Rechtsgültigkeit der Institution eines Zwangsgeldes verneint. Die Deutschnationalen sind der Ansicht, daß es nicht möglich sei, jemand zu bestrafen, ohne daß der ordentliche Richter dabei mitzuwirken habe. Die Deutschnationalen meinen, daß der Charakter der Strafe nicht dadurch geändert werde, daß man den Namen ändere. Demgegenüber ist der preußische Fiskus der Ansicht, daß das Polizeiverwaltungsgesetz rechtsgültig zustande gekommen sei und in seiner neuen Form eine durchaus erwünschte Entlastung der Gerichte bringe.

## Die preußische Sparnotverordnung vor dem Staatsgerichtshof

In der Verfassungsstreitsache wegen der preußischen Sparnotverordnung vom 12. September 1931 vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich formulierten die Vertreter der deutschnationalen Fraktion des Preußischen Landtages ihrer Hauptantrag dahin, die ganze Verordnung für verfassungswidrig zu erklären. Im Falle der Ablehnung dieses Antrages wird hilfsweise beantragt, fünf verschiedene Teile der Notverordnung darunter namentlich die Bestimmungen über die Emeritierung der Hochschullehrer und die Gleichstellung der Kommunalbeamten mit den Staatsbeamten aufzuheben. Der Vertreter der preußischen Regierung beantragte Zurückweisung sämtlicher Anträge. Auf Befragen des Vorsitzenden wurde mitgeteilt, daß die Gehaltskürzungen bei den Kommunalbeamten durch die Sparverordnung den Gemeinden eine Jahresersparnis von 100 Millionen Mark gebracht habe, während aus der Abstufungsänderung, von der etwa 250 Gemeinden betroffen werden, für diese die Ersparnisse auf etwa 30 Millionen Mark zu beziffern seien.

Die Verkündung des Staatsgerichtshofes ist für Montag in Aussicht genommen.

## Die Politik der BVP

Die Landestagung der Bayerischen Volkspartei stand im Zeichen der politischen Ereignisse im Reich und ihrer Rückwirkung auf Bayern und den gesamten deutschen Süden. Die Darlegungen der Führer fanden ebenso wie die Maßnahmen der bayerischen Staatsregierung und die Haltung der Reichstags- und Landtagsfraktionen die Zustimmung der Versammlung.

In einer parteioffiziell veröffentlichten Zusammenfassung des Ergebnisses der Tagung heißt es u. a., die besorgniserregende Entwicklung der politischen Verhältnisse in Deutschland erfordere mehr denn je eine bewußte Sammlung aller staatstreuen und antirevolutionären Kräfte in Bayern. Um Deutschland vor einer Revolution zu schützen, die nationalistisch beginnend und bolschewistisch enden würde, habe gerade das bayerische Volk am 10. April 1932 sich mit überwältigender Mehrheit für die Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg eingesetzt. Die Umstände, unter denen einige Wochen nachher der Sturz der Regierung Brüning und die Entstehung der Regierung von Papen-Schleicher erfolgt sei, mußten bei den Hindenburg-Wählern die schwere Sorge aufkommen lassen, daß damit die Reichspolitik eine Richtung eingeschlagen habe, die dem Sinne des klaren Volksvotums vom 10. April 1932 nicht mehr entspreche. Das Merkmal der neuen Regierung sei ihre bedenkliche Abhängigkeit von der Nationalsozialistischen Partei. Ein solches Reichskabinett könne die Bayerische Volkspartei nicht unterstützen. Darum sei die Haltung der Partei zur Regierung Papen die der sachlichen Opposition. Die Bayerische Volkspartei wolle einen Staat, der das gesamte Volk über Parteischranken, Klassengegensätze und Konfessionsgegensätze hinweg innerlich erfasse und so das Bewußtsein der Nation zum vollen Erwachen bringe. In seiner maßlosen Uebersteigerung des Parteibegriffes sei der Nationalsozialismus der schwerste Feind der Idee wahrer Volksgemeinschaft und im vollsten Sinne des Wortes antisozial. Das Deutsche Reich der Zukunft sei nur als ein föderalistisches Reich denkbar.

Der Landesausschuß stimmte dann einhellig mehreren Entschließungen zu und betonte u. a., die Verordnung des Reichspräsidenten über die Maßnahmen zur Erhaltung der Arbeitslosenhilfe und der Sozialversicherung vom 14. Juni d. J. sei in ihrer jetzigen Form untragbar. Die bayerische Regierung wird ersucht, beim Reich eine Milderung dieser Notverordnung zu erwirken.

## Austritt aus der Wirtschaftspartei

In der zu Dortmund stattgefundenen Konferenz des Wahlkreises Westfalen-Süd der Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) wurde einstimmig folgender Beschluß gefaßt: Die aus dem ganzen Wahlkreis zahlreich anwesenden Vertreter der nördlichen Wahlkreiskonferenz erklären hiermit ihren Austritt aus der Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) und lösen gleichzeitig den Wahlkreis auf. Wir treten geschlossen über zur Neuen Mitte (Sozialliberale Partei).

## Der Reichsinnenminister beruft eine Länderkonferenz ein

**Der Reichsminister des Innern hat die Innenminister der Länder zu einer Besprechung über die innenpolitische Lage und die Handhabung der Verordnung gegen politische Ausschreitungen vom 14. Juni 1932 auf Mittwoch, 22. Juni, eingeladen.**

## Die Schutzbestimmungen gegen verleumderische Angriffe auf leitende Beamte

In verschiedenen Kreisen ist die Frage aufgetaucht, ob durch die letzte Notverordnung hinsichtlich der leitenden Beamten der Länder die früheren Schutzbestimmungen gegen verleumderische Angriffe aufgehoben sind. Dies ist, wie wir vom Reichsinnenministerium erfahren, selbstverständlich nicht der Fall. Wie auch bei früheren Notverordnungen werden die Ausführungsbestimmungen, in denen der bezirksleitende Beamte näher bezeichnet wird, von den einzelnen Länderregierungen noch erlassen.

## Selbständiges Auftreten der DVP. im Reichstagswahlkampf

Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei hielt im Reichstag eine Sitzung ab. Nach ehrendem Gedenken des verstorbenen Geheimrats Kahl entwickelte der Parteivorsitzende die gegenwärtige innerdeutsche Situation, wie sie für den Wahlkampf gegeben ist. Daran schloß sich eine längere Aussprache, die schließlich zur Annahme einer Entschließung führte, in der das selbständige Vorgehen der Partei für den Wahlkampf scharf unterstrichen und im übrigen den zuständigen Parteiinstanzen die Möglichkeit gegeben wird, etwa notwendig erscheinende taktische Entscheidungen von sich aus zu treffen.

## Die christlichen Gewerkschaften an den Reichspräsidenten

In Königswinter tagte der Hauptvorstand des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften Deutschlands.

An den Reichspräsidenten wurde ein Telegramm gesandt, in dem der Hauptausschuß gegen den unsozialen Gehalt der letzten Notverordnung schärfsten Protest erhebt. Vom Reichspräsidenten erwarte der Hauptvorstand die volle Einsetzung seiner Autorität und seiner staatsrechtlichen Befugnisse zur völligen Aufrechterhaltung der staatsbürgerlichen Freiheit jedes einzelnen Deutschen, vor allem auch des werktätigen Volkes in Stadt und Land.

## Ein verhängnisvoller Irrtum

Einem verhängnisvollen Mißverständnis ist in Berlin ein Polizeibeamter in Ausübung seines Berufes zum Opfer gefallen. Einem Polizeirevier wurde am Sonntag gegen Abend gemeldet, daß in der Wohnung einer Witwe ein Einbruch verübt worden sei. Das Revier entsandte drei Beamte, da nach Angabe der Hausbewohner die Diebe noch in der Wohnung sein sollten. Einer der Beamten ging die Hintertreppe hinauf, seine beiden Kollegen die Vordertreppe, um eine Flucht der Einbrecher zu verhindern. Die beiden Beamten hörten Schritte in der Wohnung, glaubten, daß es sich um die Einbrecher handele und fragten wiederholt, wer da sei. Da keine Antwort erfolgte, gaben die Beamten zwei Schüsse durch die Tür ab, die den Oberwachtmeister, der durch die Hintertür in die Wohnung eingedrungen war in die Brust trafen. Mit einem lauten Hilferuf brach der Beamte zusammen. Jetzt erst erkannten seine Kollegen ihren Irrtum, sie brachen die Tür auf. Der Verletzte wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

## Die Abrüstungsbesprechungen in Genf

Zu den Besprechungen über die Abrüstungsfrage ist auch der italienische Außenminister Grandi von Lausanne in Genf eingetroffen. Grandi hatte eine Unterredung mit dem tschechoslowakischen Außenminister Benesch, der als Berichterstatter in der Leitung der Abrüstungskonferenz eine gewisse Rolle spielt. Der amerikanische Delegierte Gibson soll, wie verlautet, mit dem englischen Außenminister die amerikanischen Ideen über die Herabsetzung der Heeresstärken gesprochen haben. Es heißt, daß man auf englischer Seite vorläufig diesem Plan gegenüber eine gewisse Zurückhaltung übt.

## Die Verhandlungen der Osloer Konventionsstaaten

Ueber die in Lausanne abgeschlossenen Beratungen der Staaten der Osloer Konvention, in der Belgien, Holland, Luxemburg, Dänemark, Schweden, Norwegen vertreten sind, wurde ein Bericht ausgegeben, worin es heißt, die Außenminister der sechs Staaten seien einmütig der Meinung, daß die Schaffung neuer Zollschranken und verschiedener anderer den Handel beschränkenden Maßnahmen zu einem großen Teil zur Verschärfung der jetzigen Lage beigetragen hätten. Es sei notwendig, dieser Abschließungspolitik ein Ende zu setzen.

Dieser Bericht wird in Kreisen der Osloer Konventionsstaaten so ausgelegt, daß die Verhandlungen zwischen den skandinavischen Staaten einerseits und Belgien, Holland und Luxemburg andererseits noch nicht zu dem erhofften Ergebnis der Herstellung engerer Handelsbeziehungen auf der Grundlage größerer Handelsfreiheit geführt haben.

Von belgischer Seite wird erklärt, daß die Besprechungen wenigstens zu einer grundsätzlichen Einigung zwischen Holland, Belgien und Luxemburg über die demnächstige Herabsetzung gewisser Zölle geführt hätten.

## Abschluß der öffentlichen Verhandlungen über den Memelstreit im Haag

Die öffentlichen Verhandlungen des Ständigen Internationalen Gerichtshofes über den Memelstreit kamen am Samstag in später Nachmittagsstunde zum vorläufigen Abschluß. Der zurzeit den Vorsitz führende Vizepräsident des Gerichtshofes, Guerrero (El Salvador), erklärte nach dem Abschluß der Nachmittagsverhandlungen, daß der Gerichtshof sich vorbehalte, von den Vertretern der beiderseitigen Parteien nötigenfalls noch weitere Auskünfte zu einzelnen Punkten einzuholen. Gleichzeitig teilte er mit, daß der Gerichtshof seine Stellungnahme zu der von Litauen bezüglich der Punkte 5 und 6 der Klage erhobenen Unzuständigkeitseinrede, Mitte der folgenden Woche bekanntgeben werde.

## Kein Dienststrafverfahren gegen den Kasseler Bürgermeister

Aus Kassel wird berichtet: Der Regierungspräsident hat dem Bürgermeister der Stadt Kassel, Lohmeyer, der auf Grund des § 25 der Beamtendienststrafordnung die Einleitung des förmlichen Dienststrafverfahrens gegen sich selbst beantragt hatte, bekanntgegeben, daß ein ausreichender Grund für die Einleitung des förmlichen Dienststrafverfahrens nicht vorliege. Nach den dem Bürgermeister Lohmeyer in der Presse gemachten und von ihm selbst in seinem Antrage zugegebenen Vorwürfen steht einwandfrei fest, daß formelle Unkorrektheiten vorgekommen sind, die im einzelnen noch geklärt werden müssen. Es wird dann zu prüfen sein, ob eine Erledigung im Ordnungsstrafwege erfolgen muß. Da aber auch der entfernteste Verdacht eines Eigennutzes ausscheidet, und da es sich um eine seit vielen Jahren im Staats- und Kommunaldienst bewährte Persönlichkeit handelt, kann der Regierungspräsident die Einleitung eines förmlichen Dienststrafverfahrens nicht verantworten, zumal dieses mit Sicherheit nicht zur Dienstentlassung führen, dagegen den Beamten und die Stadtverwaltung auf lange Zeit unter den Druck eines schwebenden Verfahrens stellen würde. Ebensowenig kommt aus diesem Anlaß eine Beurlaubung oder gar eine vorläufige Amtsenthebung des in der gegenwärtigen Krise für die Führung der Stadtverwaltungsgeschäfte unentbehrlichen Beamten in Betracht.

## Krieg zwischen Tibet und China?

**Aus Nanking, 19. Juni, wird amtlich mitgeteilt, daß tibetanische Truppen ganz plötzlich die chinesische Grenze überschritten und die chinesischen Truppen in der Provinz Sintschain angegriffen haben. Es ist zu blutigen Kämpfen gekommen, wobei die Chinesen Verluste erlitten haben und zurückweichen mußten.**

Der Dalai-Lama soll die Mobilisierung der tibetanischen Truppen angeordnet haben.

Wie in Moskau verlautet, haben tibetanische Truppen den östlichen Teil der chinesischen Provinz Sintschan besetzt. Zwischen Tibet und England soll ein Geheimabkommen abgeschlossen worden sein, wonach England 40 Geschütze, 2000 Maschinengewehre und zwei Millionen Schuß Munition liefert. Dafür sollen die britischen Rechte in Tibet in wirtschaftlicher Beziehung weiter verstärkt werden.

# Die Kriegsveteranen in USA

## Marsch zum Kapitol — Der Senat lehnt die Bonus-Vorlage ab

Verärgert durch die Ablehnung der Bonus-Vorlage im Finanzausschuß des Bundessenats unternahmen die Kriegsveteranen, die bei dem andauernden Regenwetter bis an die Knöchel in Schlamm der Feldlager umherstanden, einen

**konzentrischen Marsch aufs Kapitol;**

sie besetzten alle Plätze sämtlicher Staatstribünen mit Ausnahme der für die Diplomaten reservierten Logen. Der Rest — etwa 15 000 — bezog trotz Protestes der Parlamentspolizei

**ein Feldlager im Kapitolpark,**

wohin sie mittags die Feldküche brachten. Ein Teil kampierte auf den Stufen des Kapitols, sogar

**in den Wandelgängen streckten sich ermüdete, zerlumpte, mit Lehm bedeckte frühere Krieger auf den Marmorfließen aus,**

ohne daß die Polizei einzuschreiten wagte. Die zum Plenarsaal führenden Türen werden von Veteranen belagert, die jeden einzelnen hineingehenden Senatoren anhalten und drohen, daß sie als Vertreter von 12 Millionen Stimmen der parlamentarischen Karriere ihrer Gegner ein Ende zu machen entschlossen seien.

**Der Senat**

beschloß trotz des ablehnenden Ausschußbeschlusses mit der

**Debatte über die Bonus-Vorlage**

zu beginnen; einige Senatoren hielten vor überfüllten Tribünen und fast vollkommen leeren Bänken Reden für die Annahme des Gesetzes, das wie Senator Wager, einer der liberalen Führer aber Gegner dieses Gesetzes, gestern erklärte, eine Klasse Staatsbürger bevorzugen und gleichzeitig durch gewaltige Ausgaben den Kredit des Landes ruinieren würde.

Der Senat hat schließlich die Vorlage

**abgelehnt.**

Unter den Frontkämpfern rief die Ablehnung große Erregung hervor. Die Erklärung ihres Führers, sie würden dableiben, bis die Auszahlung der Policen erfolgt sei, wurde mit lautem Beifall aufgenommen.

Später wird aus Washington gemeldet:

In dem von Regen durchweichten Lager der Kriegsveteranen herrscht

**starke Niedergeschlagenheit**

über die Abstimmung des Bundessenates, der mit entscheidender gewaltiger Mehrheit den Inflationsplan, nämlich die Ausgabe von 2½ Milliarden Dollar für die Bonus-Zahlungen, ablehnte und dadurch Präsident Hoover vor der delikaten Aufgabe bewahrte, durch sein Veto das Gesetz zu Fall zu bringen. Am Freitagabend versuchten die Veteranen einen erneuten Marsch nach dem Kapitol. Sie wurden jedoch von der Polizei aufgehalten, die alle drei vom Lager nach der Innenstadt führenden Brücken abgeriegelt hatte und mit Knüppeln und Tränengas stundenlang in Bereitschaft stand, bis die Veteranen endlich den Versuch als hoffnungslos aufgaben. Man rechnet mit einem baldigen Abzug größerer Gruppen, dies um so eher, als der Bonusplan wenigstens für diese Session endgültig erledigt ist.

## Das amerikanische Repräsentantenhaus für die internationale Wirtschaftskonferenz

Das Repräsentantenhaus hat mit 235 gegen 24 Stimmen eine Entschließung angenommen, die sich für die internationale Wirtschaftskonferenz ausspricht. Die Entschließung ging dann Präsident Hoover zu.

## Der Wahlkampf in den Vereinigten Staaten

**Hoovers Ueberlastung mit Staatsgeschäften**

Wie Hoover erklärte, will er sich an der Wahlkampagne außer mit zwei bis drei größeren Reden nicht beteiligen. Wegen Ueberlastung mit Amtsgeschäften sei es ihm leider auch unmöglich, die olympischen Spiele in Los Angeles zu eröffnen. Er müsse auf seine Sommerreise verzichten, da die Pflicht ihn in Washington festhalte. Die Wahlkampagne werde durch die Parteiausschüsse von Chicago und Newyork geführt werden.

**Stimson über das republikanische Programm**

Außenminister Stimson kehrte vom republikanischen Parteikonvent aus Chikago zurück, dessen programmatische Resolution er vollinhaltlich billigt. Angesichts der bisherigen unfreundlichen Haltung des Bundeskongresses zur Frage der internationalen Schulden hält er die Nichterwähnung dieses Punktes im Programm als einen erfreulichen Fortschritt. Er stimmt dem Programmpunkt zu, durch den der Präsident ermächtigt wird, im Falle der Gefährdung des Kellogg-Paktes eine internationale Konferenz einzuberufen.

## Die Entwicklung in Chile

Aus Santiago de Chile, 18. Juni, wird berichtet: In der neuen

**Regierungsjunta Davila**

bekleiden folgende Persönlichkeiten wichtige Ministerposten: Inneres Rios, Auswärtiges Barriga, Finanzen Zanartu, Landesverteidigung General Puja.

**Die Uebergabe der Regierungsgewalt**

verlief ohne Zwischenfall. Die Regierungsjunta veröffentlicht ein Dekret, in dem sie erklärt, sie übernehme während der Uebergangszeit die Leitung der öffentlichen Geschäfte und werde in möglichst kurzer Frist eine verfassungsgebende Versammlung einberufen, die eine neue Verfassung ausarbeiten soll. Die Republik Chile solle auf der Grundlage des Sozialismus aufgebaut werden. Bis zur Annahme der neuen Verfassung wolle die Junta die allgemeinen Grundsätze der jetzigen Verfassung, soweit sie nicht fortschrittlichen Reformen im Wege stehen, respektieren, ebenso auch die internationalen Abmachungen.

Die neue Regierungsjunta hat sich telephonisch mit dem früheren Präsidenten Montero und Ibanez, die sich in Argentinien aufhalten, in Verbindung gesetzt.

**Kommunistenverhaftungen.**

Nach einer Havasmeldung aus Valparaiso hat die Polizei Nachforschungen in kommunistischen Kreisen vorgenommen und 500 Personen verhaftet.

**Neue Revolte des Fliegerkorps**

Nach einer Meldung hat das chilenische Fliegerkorps, das den Kern der am 4. Juni ausgebrochenen revolutionären Bewegung bildete, versucht, den ehemaligen Führer der Fliegertruppe und früheren Diktator, Oberst Grove, wieder ans Ruder zu bringen. Das Fliegerkorps besetzte drei Flugplätze und fing den Torpedobootszerstörer ab, der Grove's Ueberführung ins Gefängnis sichern sollte.

## Erinnerungsfeiern

**Eröffnung des Schwedenjahres in Coburg**

Das Schwedenjahr, das Coburg zur Erinnerung an die tapfere Verteidigung Coburgs durch schwedische Truppen im Jahre 1632 veranstaltet, wurde durch die Eröffnung der sogenannten Schwedenausstellung im Kongreßbau der Feste Coburg eingeleitet.

**200-Jahrfeier des Einzuges der Salzburger in Ostpreußen**

Aus Gumbinnen, 19. Juni, wird berichtet: Die Feiern zur Erinnerung an die vor 200 Jahren erfolgte Einwanderung von Salzburgern in Ostpreußen wurden gestern nachmittag mit einer Gedächtnisfeier im blumengeschmückten Festsaal der Friedrichschule eingeleitet, bei der Archivrat Dr. Collub-Breslau die Festrede hielt. Er schilderte den Leidenszug der aus Salzburg Vertriebenen, die am 17. und 18. Juni 1732 in Gumbinnen ihre neue Heimstätte fanden. 600 Salzburger konnten sich hier selbständig ansiedeln, die übrigen mußten vom Staat teils in Städten, wo 2264 Unterkunft fanden, teils auf dem Lande, wo sich mehr als 1200 niederließen, angesiedelt werden.

Am Abend fand im Schützenhaus ein stark besuchter Festabend statt.

Der Hauptfesttag der 200-Jahrfeier des Einzuges der Salzburger in Ostpreußen wurde heute durch Festgottesdienste sowie durch einen Feldgottesdienst auf dem Salzburger Friedhof eingeleitet. Gegen mittag fand ein Festakt am Denkmal Friedrich Wilhelms 1. statt. Studiendirektor Sinnhuber führte in seiner Festrede u. a. aus, die Salzburger in Ostpreußen wären ihrer Väter nicht wert, wenn sie nicht immer wieder ihrer Stammesverwandten in der Väterheimat und in ganz Oesterreich gedächten, vor allem aber auch der deutschen Brüder im Memelland, in Danzig, Westpreußen, Posen und Oberschlesien. Ihnen müsse am heutigen Tage zugerufen werden: Harrt aus, bleibt deutsch und wartet mit uns auf eine bessere Zukunft! Weitere Ansprachen hielten Oberpräsident Siehr, der Präsident der Provinzialsynode, von Berg-Markienen, und Landeshauptmann Dr. Blunk.

Am Nachmittag fand ein Festumzug statt, der mit den Trachten der Zeit vor 200 Jahren ein buntbewegtes Bild darbot. Anschließend folgte ein von Salzburger Gästen aufgeführtes Freilichtspiel „Um des Glaubens willen". Der Tag wurde durch die Aufführung von Schönherrs „Glaube und Heimat" sowie Konzerte und sonstige Veranstaltungen beschlossen.

**Anklageerhebung wegen des Anschlages auf Dr. Luther**

Wegen des Attentats, das am 9. April 1932 auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin gegen den Reichsbankpräsidenten Dr. Luther verübt worden ist, hat jetzt die Staatsanwaltschaft 1 Berlin nach Abschluß der Voruntersuchung Anklage gegen Dr. Max Roosen und den Kaufmann Werne Kertscher wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung mittels einer Waffe und Vergehens gegen das Schußwaffengesetz erhoben. Beide Angeklagten befinden sich in Untersuchungshaft.

## Wilkins baut den zweiten „Nautilus"

Der bekannte englische Forscher Sir Hubert Wilkins, der im Jahre 1928 über den Nordpol flog und dann im vergangenen Jahre den Pol in einem Unterseeboot zu erreichen suchte, ist zurzeit mit den Vorbereitungen zu einer zweiten Polarexpedition mit dem Unterseeboot beschäftigt. Das erste Unterseeboot, der wenig rühmlich bekannte „Nautilus", stammte bekanntlich aus den Beständen der amerikanischen Kriegsmarine. Das Schiff bewährte sich nicht, seine Fahrten waren eine einzige Kette von Unglücksfällen, die in erster Linie auf die mangelhafte Seetüchtigkeit des Bootes zurückzuführen waren. Erst als es nach Beendigung der fehlgeschlagenen Versuche bei Bergen in Norwegen versenkt werden sollte, zeigte das Boot, von dem man, als es schwimmen sollte, jeden Augenblick erwarten durfte, daß es absacken würde, eine ungewöhnlich zähe Lebenslust: erst nach verschiedenen Versuchen gelang es, das widerspenstige Fahrzeug auf den Meeresboden zu befördern.

Jetzt baut man ein zweites Unterseeboot, das ebenfalls den Namen „Nautilus" führen soll. Es wird 35 Meter lang und 4 Meter breit. Die Inneneinrichtung ist für eine Besatzung von zehn Personen berechnet. Was die technischen Einrichtungen angeht, so hat man alle Erfahrungen der ersten mißglückten Fahrt verwertet. Der Bau des zweiten „Nautilus" wird in England ausgeführt, und zwar unter ständiger Aufsicht von Wilkins. Augenblicklich zwar hält er sich in Oslo auf, ebenfalls mit dem Ziele, seiner bevorstehenden Nordpolexpedition vorzuarbeiten.

Das Schiff, das jetzt im Bau ist, hat einen ganz neuartigen Propeller. Ferner sind die Eisschneidevorrichtungen zweckentsprechend verändert worden. Die elektrische Ausrüstung ist auf ein Mindestmaß beschränkt worden. Wilkins selbst faßt sein Urteil über das neue Schiff dahin zusammen, daß er meint, der zweite „Nautilus" sei einfacher konstruiert, aber zweckmäßiger für eine Untereisfahrt.

Ueber seine direkten Pläne sagte Wilkins etwa dies: „Ich habe die feste Ueberzeugung, daß in der Nähe des Pols kein Land ist. Umso eher werde ich meine Absicht verwirklichen können, eine dauernde meteorologische Station in der höchsten Arktis einzurichten. Aus diesem Grunde nehmen wir mehrere Tonnen wissenschaftlicher Apparate mit in das Eisgebiet, die von einem Flugzeug nicht dorthingeschafft werden könnten.

Ueber den Termin, wann die neue Fahrt angetreten werden könnte, vermochte Wilkins noch keine verbindlichen Angaben zu machen. Wie wir hören, wird wieder ein deutscher Wissenschaftler die Fahrt mitmachen, das „wissenschaftliche Kommando" im allgemeinen führt abermals der Prof. Swerdrup.

# Hollandflug des „Graf Zeppelin"

Aus Enschede (Ostholland), 18. Juni, wird gemeldet: Das deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin" hat heute morgen seine erste Landung auf holländischem Boden auf dem unweit der deutschen Grenze liegenden neuen

**Flughafen Twente**

vorgenommen. Trotz der frühen Stunde hatten sich Zehntausende von Zuschauern eingefunden. Hunderte von Menschen waren schon am Vorabend angekommen und brachten die Nacht in Zelten auf dem Flughafengelände zu. Ungefähr um 7½ Uhr erschien der „Graf Zeppelin" aus südöstlicher Richtung und ungefähr um 8 Uhr erfolgte die Landung, die einen sehr glatten Verlauf nahm. Die Landungsmannschaft bestand aus zahlreichen Mitgliedern von Sportvereinen, die schon mehrere Tage vorher eingeübt worden waren. Der Ankunft des Luftschiffes wohnte u. a. auch der deutsche Gesandte im Haag, Graf Zech, bei, der im Flugzeug eintraf. Dem Führer des Luftschiffes, Kapitän Lehmann, wurden vom Bürgermeister von Enschede Geschenke überreicht, die von den Schülern der Textilhochschule in Enschede eigens zu diesem Zweck hergestellt worden waren. Um 8,15 Uhr begaben sich die ungefähr 25 Teilnehmer an der

**Rundfahrt Twente—Norddeutschland—Zuidersee—Rotterdam**

an Bord. Unter ihnen befanden sich auch Prinzgemahl Heinrich, der Minister für die Landesverteidigung, Deckers, und der Minister für öffentliche Arbeiten, Reymer. Ungefähr um ½9 Uhr verließ das Luftschiff unter begeisterten Zurufen der Menge den Flughafen und nahm nordöstlichen Kurs in Richtung auf die deutsche Grenze.

Nachmittags nach seiner Rundfahrt ist das Luftschiff glatt

**in Rotterdam gelandet.**

Beim Erscheinen des Luftschiffes über der Stadt ließen alle Schiffe im Hafen ihre Sirene ertönen, während die schätzungsweise 150 000 Personen zählende unübersehbare Zuschauermenge, unter der sich auch zahlreiche aus Antwerpen gekommene Belgier befanden, in begeisterte Zurufe ausbrach. Nach der Landung entstiegen die Teilnehmer an der Rundfahrt der Kabine.

Kurz vor 18 Uhr ist „Graf Zeppelin" zum

**Rückflug nach Friedrichshafen**

aufgestiegen. Das Luftschiff passierte kurz nach 20 Uhr Düsseldorf. Bereits wenige Minuten später erschien es über Wuppertal. Von da nahm es Kurs auf Hagen i. W.

Aus Friedrichshafen, 19. Juni, wird dann gemeldet: Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Sonntag in den ersten Morgenstunden von seiner Hollandfahrt zurückgekehrt und um 2,10 Uhr

**auf dem Werftgelände glatt gelandet.**

## Schwarze Magie auf dem Brocken - im Jahre 1932!



Auf dem Hexentanzplatz auf dem Gipfel des Brockens versucht der Präsident einer englischen Gesellschaft zur Erforschung okkulter Erscheinungen unter genauer Beachtung aller magischen Vorschriften einen Ziegenbock in einen Jüngling zu verwandeln. Das Bild berichtet von dieser spukhaften Angelegenheit: im „magischen Kreis" steht die „Jungfrau reinen Herzens", mit deren Hilfe der Zauberer den Ziegenbock in einen schönen Jüngling verwandeln will. Man will angeblich mit diesem Experiment beweisen, daß Magie Unsinn ist. Aber ob man nicht doch im geheimen hofft, daß das Experiment gelingen wird?

### Kirchen, Eisenbahnen, Brücken werden in Australien gestohlen

Die Zeiten sind vorbei, in denen man Amerika als das Land der unbegrenzten Möglichkeiten bezeichnete. Australien übertrifft alles bisher Dagewesene. Hier hat sich im Laufe der letzten Monate eine neue Spezialität entwickelt: Schwergewichtsdiebe! Was in Moscheto Island und in Homebush geschah, stellt in den Schatten, was die Diebeschronik von vier Erdteilen zu verzeichnen weiß. Besser als alle Schilderungen spricht die nackte Tatsache.

In Moscheto Island in der Nähe von Newcastle überraschte man eine Gruppe von 25 Männern, die im Begriffe standen, eine Kirche abzubrechen. Die Einrichtungsgegenstände waren bereits entführt und verkauft und auch ein Teil der Kirche selbst schon auf Rollen gebracht und davongefahren worden. Der Rest konnte gerettet werden.

In einem Teil von Homebush erschien eine amtliche Inspektionsgruppe, um sich von dem technischen Zustand der Homebush-Eisenbahn zu überzeugen. Die Inspektion wurde ihnen leichtgemacht. Denn alles, was sie von der Bahn wiederfanden, waren die Eisenbahnschienen. Die Lokomotiven und die Eisenbahnstationen samt allem Zubehör waren längst an eine andere Eisenbahngesellschaft verkauft worden.

Nicht weit von Homebush entfernt befand sich eine große Ziegelbrücke, 9 Meter lang und 2 Meter hoch. Diese Brücke stand genau 3 Tage. Dann war eine Diebesbande erschienen und hatte die Ziegel Stück für Stück abgeholt und verkauft.

Die genannten drei Fälle sind nur Musterbeispiele. Riesen-Gasbehälter, Maschinenkessel, ganze Waschanstalten, überhaupt alles, was von einem Platz zum andern bewegt werden kann, was man vom Erdboden weg auf einen Lastwagen verladen oder durch Raupenschlepper davonführen kann, wird in Australien gestohlen. Die Schwergewichtsdiebe behaupten das Feld.

In Australien hat man es sich abgewöhnt, zu staunen.

## Unglückschronik

### Zusammenstoß zwischen einem Triebwagenzug und einem Postauto — 21 Verletzte

Beim Bahnhof Norderstapel der Strecke Husum—Rendsburg stieß der von Husum kommende Triebwagenzug an einem nicht bewachten Straßenübergang mit einem stark besetzten von Kiel nach Tönnig fahrenden Postauto zusammen. 21 Fahrgäste des Postautos wurde verletzt, davon vier erheblich (Arm- und Beinbrüche). Aerztliche Hilfe war bald zur Stelle. Der Reichsbahnhilfszug von Husum traf 35 Minuten nach dem Unfall an der Unglücksstelle ein. Die vier erheblich Verletzten wurden mit dem planmäßigen Zug nach Kiel ins Krankenhaus befördert. Die übrigen Verletzten konnten nach ärztlicher Versorgung die Reise fortsetzen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

### Brände im Kreise Berent

In zwei Orten im Kreise Berent, in Sandorf und Konarzyn brach Großfeuer aus, dem insgesamt 10 Wohnhäuser, 14 Wirtschaftsgebäude das bekannte kassubische Museum Wazydze, sowie totes und lebendes Inventar zum Opfer fielen. Der Schaden läßt sich noch nicht übersehen Bei den Bränden wurden drei Personen verletzt, darunter eine Person in Konarzyn so schwer, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Ueber die Entstehung der Großfeuer ist bisher noch nichts Näheres bekannt.

### Ueberschwemmungen im Departement Haute Garonne

Große Gebiete des Departements Haute-Garonne sind von starken Ueberschwemmungen heimgesucht worden. Das Wasser steht stellenweise 3 Meter hoch.

### Vier Tote bei einer Zugentgleisung in England

Aus Birmingham wird gemeldet: Ein Personenzug entgleiste auf der Strecke Crewe-Birmingham in der Nähe von Stafford.

Nach den letzten Nachrichten wurden vier Personen getötet und 20 verletzt, darunter mehrere schwer. Dutzende von Reisenden wurden bewußtlos aus den Zugtrümmern geborgen.

## Die Uebersiedlung ausländischer Firmen nach England

Der parlamentarische Sekretär des englischen Handelsamtes, Hore Belisha, teilte in schriftlicher Beantwortung einer im Unterhaus an ihn gerichteten Interpellation mit, daß seit November 234 Anfragen deutscher, 27 französischer, 26 schweizerischer und 8 italienischer Firmen über eine Produktionsaufnahme in England eingelaufen seien. 65 deutsche, 11 französische und 2 Schweizer Unternehmungen hätten die Fabrikation in England bereits aufgenommen.

## Brandstiftung mit Hilfe eines Hundes

Aus der ehemals ungarischen, jetzt zu Südslawien gehörenden Stadt Zenta wird von einer Brandstiftung berichtet, die, wie sich später herausstellte, mit Hilfe eines Jagdhundes ausgeführt wurde. Der riesige Getreidespeicher des Grundbesitzers Dragitich geriet in Brand, und die Flammen griffen alsbald auf den 100 Meter langen Stall sowie auf das Wirtschaftsgebäude über. Während der ersten Löschversuche rannte ein lichterloh brennender Jagdhund winselnd in das Wirtschaftsmagazin, wo zahlreiche Oelfässer aufgestapelt waren. Es währte nur wenige Sekunden und die Oelfässer waren von einem Flammenmeer umhüllt, das sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete und die Brandkatastrophe zu riesigen Ausmaßen schürte. Zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen, der Lebensmittelspeicher und die Gesindewohnungen wurden eingeäschert. Der Schaden beziffert sich auf mehr als eine Million Dinar.

Die Ermittlungen ergaben, daß an den Schwanz des Jagdhundes des Gutsbesitzers ein in Oel getränktes Strohbündel gebunden und angezündet worden war. Das Tier rannte in seiner Qual in den Stall und setzte die dort aufgehäuften Stroh- und Heumengen in Brand. Vom Stall griff das Feuer auf die übrigen Wirtschaftsgebäude über. Der Hund, den der Verbrecher zur Ausführung seiner teuflischen Tat benutzte, ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

### Versuchte Rundfunk-Köpenickiade

Die Schlesische Funkstunde wurde telephonisch — angeblich vom Polizeipräsidium Breslau — um Durchgabe einer Fahndungsnachricht gegen einen Breslauer Friedhofsverwalter ersucht, der unter Mordverdacht geflüchtet sei. Die Fahndungsnachricht sollte an alle deutschen Sender weitergegeben und sämtlichen Polizeistellen zugeleitet werden. Nur dem Umstande, daß von Seiten des Rundfunks wegen der fehlenden Personalbeschreibung nochmals bei der zuständigen Stelle des Polizeipräsidiums Rückfrage gehalten wurde, war es zu verdanken, daß eine ganz große Mystifikation noch rechtzeitig entdeckt wurde. Der fragliche Friedhofsverwalter hat keine Ahnung, wer ihm diesen Streich spielen wollte. „Vom Täter fehlt jede Spur."

### Die verräterischen Lackschuhe

Ein junger Mann in Kiel stolperte, als er spät nachts nach Hause kam, vor der Tür im Hof über eine Paar ebenso elegante wie einsame Lackstiefel. Da herrenlose Lackschuhe immerhin keine alltägliche bzw. allnächtliche Erscheinung sind, weckte der Finder leise seinen Vater auf und ging mit diesem der Angelegenheit nach. Richtig trafen sie auch im Keller einen Herrn an, der zwar nicht mit Stiefeln, dafür aber umso besser mit Einbruchswerkzeug und mit einer Blendlaterne ausgestattet war. Die rasch verständigte Polizei konnte einen lange gesuchten Einbrecher festnehmen.

### Von einem Käse erschlagen

In Edam fand der Arbeiter Pieter van Geer seinen Tod durch Käse. Er war im Lagerraum einer großen Käseversandfirma beschäftigt, in dem der Käse, fertig zum Transport, aufgestapelt lag. Durch eine unvorsichtige Bewegung kam der Arbeiter einem Käse-Stapel zu nahe, der aus dem Gleichgewicht kam und zusammenbrach. Dabei wurde van Geer von einem herabstürzenden Käse so unglücklich getroffen, daß er das Genick brach. Man fand seine Leiche vollständig unter Käse begraben.

## Öffentliche Steuermahnung

**Die Rückstände an Grundvermögens- und Hauszinssteuern für den Monat Juni 1932 werden hiermit öffentlich angemahnt.**

Gleichzeitig wird an die bereits im vorigen Monat gemahnten Steuerrückstände, soweit solche jetzt noch bestehen, nochmals erinnert und zwar Gewerbesteuern für April bis Juni, Hundesteuern und Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das 1. Halbjahr 1932. Zur Vermeidung von Kosten ist Zahlung innerhalb der 3tägigen Mahnfrist erforderlich.

**Auswärtige Hebetermine finden statt**

am Dienstag, den 21. Juni, in Hilgen in der Wirtschaft Hirschfelder,
am Mittwoch, den 22 Juni, in Dierath in der Wirtschaft Busch,
jedesmal von 2 bis 5 Uhr nachmittags.

Burscheid, den 20. Juni 1932.

**Die Stadtkasse.** I. V.: Fleck.

Die nächste

## Mutterberatungsstunde

findet am **Dienstag, 21. Juni 1932,** nachmittags von **3—4 Uhr,** im Gemeindehause statt.

**Sprechstunden der Kreisfürsorgerin finden von jetzt ab bis auf weiteres jeden Mittwoch, nachm. von 4 bis 6 Uhr im Rathaus, Zimmer 9a, statt.**


**Die Muster der Mode entsprechend**

**Die Preise der Zeit entsprechend**

Kleiden Sie sich geschmackvoll mit meiner

**Maßkleidung**

Ein reichhaltiges Tuchlager modern gemusterter Stoffe steht zu Ihrer Verfügung. Meine Maßarbeit ist für solide Verarbeitung und guten Sitz bekannt

**Robert Erlenköser,** Schneidermeister, Burscheid Hauptstrasse 77, Fernruf 346

**M. DuMont Schauberg's**

**Sommer-Fahrplan**

**zum Preise von 30 Reichspfennig ist in der Geschäftsstelle dieser Zeitung zu erhalten**

**Clangor:**

**Die Schallplatte des Musikgebildeten!**

Elektrisch aufgenommen
Doppelseitig spielbar
Schwerzerbrechlich

**I. Meister der Musik:**
(Große Oper, Konzert, Kammermusik, Gesang- und Instrumentalsoli, Historische Märsche, Klassische Operette)
25-cm-Platte jetzt **1.60** RM
30-cm-Platte jetzt **2.40** RM
zuzüglich Porto

**II. Tanz-, Tonfilm- und Unterhaltungsmusik**
25-cm-Platte jetzt **1.40** RM
zuzüglich Porto

Tonvollendete Aufnahmen Weltruf genießender Künstler und Kapellen!

*Plattenverzeichnis kostenlos und unverbindlich!*

**Schallplatten-Volksverband**
CLANGOR-SCHALLPLATTEN G.M.B.H.
Berlin - Charlottenburg 2
Berliner Straße 41-43

DER MODERNE EINKAUF: DIREKT VOM SONDERFABRIKANTEN!

Empfehle mich in

**Schreib- u. Rechenmaschinen-Reparaturen**

**Sämtliche Reparaturen** aller Schreib- und Rechenmaschinensysteme werden in meiner eigenen Reparaturwerkstatt **schnell und billig** ausgeführt. Bei größeren Reparaturen, z. B. Generalreinigung usw. werden auf Wunsch Ersatzmaschinen zur Verfügung gestellt.

**Richard Sohn jr.**
Büromaschinengeschäft
Fernruf 2040 **Tente 50** Fernruf 2040

*Damen- u. Herrenfrisier-Salon Gerhards*



*Erstklassige Bedienung!*
*Föhnwellen Dauerwellen*
*Moderne Frisuren*
*Haarfärben*
*Künstl. Höhensonne-Bestrahl. gegen Haarausfall*
*Fernspr. 604 Hauptstr. 36*

**Leder und Schuhmacher-Bedarfs-Artikel**
für Schuhmacher sowie Selbstbesohler
**Holzschuhe und Galoschen**
zu den billigsten Preisen empfiehlt
**Lederhandlung Schmitz**
Burscheid Hauptstraße 3

Erhalte diese Woche 1 Waggon
**Torf-Streu**
und
**Torf-Mull**
und nehme Bestellungen noch entgegen.
**Wilhelm Haas**
Burscheid, Telefon 595.

**Speise-Industrie**
gutkochende Ware,
Mk. 2.50 p. Zentner ab Lager.
**Carl W. vom Stein**
Wermelskirchen
Telefon 2411 und 2412.

Gute
**Speise-Kartoffeln**
(gelbe Industrie)
p Ztr. 4 Mk. hat abzugeben
**B. Schultes, Hilgen**

Schöne
**3 Zimmer-Wohnung**
(1. Etage, Neubau) sofort zu vermieten.
**Matheis, Irlerhof.**

*Fußkranke*
Unsere Orthopädie ist maßgebend.
Tausenden Fußkranken haben wir geholfen.
*Rombelsheim*
*Opladen*
Kämpchenstr. 11. Seit 1862. Düsseldorferstr. 3.

**Bade Dich gesund!**
**Kurbad Hammerschmidt**
**Opladen, Humboldtstraße 19-23**
Geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 7 Uhr. Ärztlich geprüftes Personal. Bei allen Krankenkassen zugelassen.

**LUHNS Antuka**
80% Fett Feinseife
*Die Dreifa für Alles*
Paket mit 2 Stck. Inhalt 30 Pfg.

# Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid — Burscheider Zeitung — Nr 142 2. Blatt Montag, 20. Juni 1932


## Der Sonntag .....

Von dem vergangenen schönen Junisonntag unterschied sich der heutige Sonntag ganz entschieden. Es herrschte nicht der Sonnenschein, wie wir ihn am vergangenen Sonntag kennen lernten. Aber trotz allem, Regen fiel nicht, sodaß viele Ausflügler beobachtet werden konnten, die auch diesen Sonntag weidlich ausnützen wollten.

Daß der Verkehr auf unseren Landstraßen stark zugenommen hat, zeigt die Verkehrszählung am gestrigen Abend in der Zeit von 6—8 Uhr. Dort wurde festgestellt, daß in jeder Minute zwei Kraftfahrzeuge die Kontrollstelle passierten.

Dann ereignete sich am späten Abend auf der Höhestraße ein Verkehrsunfall, worüber wir an anderer Stelle berichten.

Trotz des noch verhältnismäßig schönen Wetters hatte das Militärkonzert in der Schützenburg einen sehr guten Besuch — man schätzt 600 Personen — aufzuweisen, die sich an den Weisen der weltbekannten Krefelder Tanzhusaren labten.

*

Nachdem Flieder, Kastanien, Goldregen und Rotdorn für dieses Jahr schon wieder abgeblüht sind, kommen die Rosen. Süßduftend, in den herrlichsten Farben, brechen sie auf an Büschen und Hecken. Die Rosenstöckchen an den Gartenwegen schmücken sich über und über mit den stolzen Königinnen des Blumenreiches. Fast jedes Jahr bringt neue, wohlgelungene Züchtungen. Die tiefroten, die samtartig und geheimnisvoll die Blütenblätter auftun, haben wohl den reichsten Duft, aber entzückend sind auch all die Schattierungen vom hellsten bis zum satten Rosa, und dann die weißen, mit ihren grünlichen oder gelblichen Tönungen, und gar erst die goldfarbenen . . .

Wie hübsch ist es jetzt zur Rosenzeit, einen Fluß oder einen Kanal entlang zu fahren, wenn jedes Haus am Ufer von Rosen umrankt, wenn jeder Garten von Rosen überschüttet ist. Wir können uns die Landschaft ohne Rosen gar nicht vorstellen. Es ist ein so reiches, köstliches, verschwenderisches Blühen, eine so beseligende Fülle, ein so warmes Schenken einer beglückenden und selber beglückten Natur, wie nur der Juni sie uns zeigt. In diesem Rosenmonat ist es wirklich eine Freude zu leben. Alles Schwere wird leicht, wir vergessen Sorge und Not, weil das Leben uns freundlicher lächelt. Wir fühlen uns umhegt und verwöhnt, alle Härte ist geschwunden. Ja, auf diese Weise ist das Menschsein etwas Wundervolles. Und keiner ist von dieser Freude ausgeschlossen, alle haben daran teil. Das Duften der Rosen zieht freibeschwingt durch die Luft, läßt sich durch keine Mauer, keinen Zaun absperren, gehört einem jeden in gleichem Maße. Einsaugen kann man diesen wunderholden Duft, der uns anfüllt mit Süße. Nun kommt des Sommers hohe Zeit, nun sind die langen Tage wieder da, an denen uns in der Frühe die leuchtende Sonne weckt, um uns durch herrliche Stunden zu begleiten und spät erst am Abendhimmel in strahlenden Farbenschleiern zu versinken. Dann tanzen die Leuchtkäfer über taufige Wiesen, dann leuchten die Sterne am nachtblauen Himmel auf und ziehen unsere Blicke zu sich empor. Und wenn wir zu ihnen aufschauen, ist ein Danken in uns: ein Danken für diesen wundersamen Sommertag, der uns so viel des Herrlichen gab. Schon reifen die ersten Früchte, schon werden die Sensen geschärft .... bald kommt die Mahd. Dann schneidet das scharfe Eisen hinein in die grünen, zarten Pflanzenkleider, die, hinsinkend, ihren Duft verströmen, dann ist es aus mit dem Zauber des Frühlings, und der Sommer sitzt auf dem Thron, der weisheitsvoll nicht nur die Schönheit will, sondern auch die Frucht fordert, der von Ernten träumt, die reichen Segen bringen, der die Fülle der Vollendung will. Und unterdes kränzt er den Weg zu diesem Ziel mit Rosen. Mit Rosen behängt er unsere Erker und Balkone, Rosen schlingt er in das Gezweig unserer Lauben, Rosen breitet er zu unseren Füßen aus, so, meint er, führt er uns unmerklich dem großen Ziel entgegen. Das Reifen und Wachsen birgt sich unter lauter Blühen, und eh wir uns versehen, ist der Tag der Ernte da, und wir brauchen nur die Hände auszustrecken, um sie voll von Früchten zu haben. Ein umgekehrtes Rosenwunder.

Rosenmonat. Wir möchten den Augenblick festhalten, weil er gar zu schnell zu verrinnen droht: wir möchten jeden Tag bis zur Neige auskosten, in dem Gefühl, daß er wohl eigentlich ein Höhepunkt ist, nicht mehr zu übertreffen. Eine Steigerung ist kaum noch möglich. So wie es manchmal im Leben des einzelnen Tage gibt, an denen er das bestimmte Bewußtsein hat: Heute erlebst du den schönsten Tag deines Lebens, ein Mehr kann es für dich nicht geben. Und bisweilen .... kommt dann doch noch ein anderer Tag, der jenen ersten weit, weit hinter sich läßt und neue Saiten im Herzen klingen läßt, von deren Tönen noch niemand eine Ahnung hatte. Und vielleicht ist es im Rosenmonat manchmal genau so, vielleicht ist das Morgen doch noch viel, viel schöner als das verheißungsvolle Heute!

*

Immer und immer wieder legen wir uns heute die Frage vor, wie und wo können wir noch sparen, um unsere Bedürfnisse den sich ständig verringernden Einkommen anzupassen. Ueberall wird Ausschau gehalten nach Ueberflüssigem, aller Luxus verschwindet. In den meisten Familien können nur noch die allernotwendigsten Dinge des täglichen Bedarfs beschafft werden und in außerordentlich zahlreichen Fällen ist auch dies schon nicht mehr möglich.

In dieser Zeit des Sparens ist nun auch unser so stolz und schön emporgeblühtes Jugendwandern in der Gefahr, zu verkümmern, weil es für entbehrlich und nicht lebensnotwendig gehalten wird. Schon zeigen die Uebernachtungsziffern der Jugendherbergen im letzten Jahr kein Ansteigen mehr, ja, sogar ein leichter Rückgang ist stellenweise zu beobachten. Bei genauem Zusehen ist festzustellen, daß dieser Stillstand und Rückgang von allen darauf zurückzuführen ist, daß Schulklassen im letzten Jahr seltener Gäste der Jugendherbergen waren, während die Zahl der Einzelwanderer und kleinen Gruppen beträchtlich zugenommen und den Ausfall in etwa ausgeglichen hat. So erfreulich diese letzte Feststellung ist, so sehr erfüllt es mit Sorge, daß das Schulwandern zurückzugehen droht.

Wir müssen uns in der heutigen Zeit, deren Not wir alle kennen, ernsthaft die Frage vorlegen, ob wir auf das Jugendwandern und das Wandern überhaupt verzichten können, und ob wir darauf verzichten müssen. Das, was oben von dem Anwachsen der Uebernachtungsziffern gesagt worden ist, ist bereits eine Antwort, die die Jugend selbst auf unsere Frage gibt. Wir dürfen diese Beobachtungen als ein entschiedenes „Nein" deuten. Für alle, die Gelegenheit haben, über Wesen und Wert des Wanderns sich zu unterrichten, steht es sicher ganz außer Zweifel, daß unser Volk das Jugendwandern für seine Gesunderhaltung einfach nicht mehr entbehren kann und heute nötiger denn je braucht. Wenn wir so die Frage, ob wir das Wandern entbehren „können", mit „Nein" beantworten, so ist es doch ein ander Ding, ob wir nicht vielleicht auf das Wandern verzichten müssen, weil wir eben kein Geld mehr dazu haben. Gerade hier, wo manchem die Antwort leicht erscheinen mag, ist eine besonders sorgfältige Prüfung am Platze.

Immer wieder muß betont werden, daß das Wandern in den Formen der Jugendbewegung uns mit den geringsten Mitteln ein Höchstmaß von Freude und Erholung verschaffen kann. Wir müssen es uns immer wieder klarmachen, daß das Wandern gegenüber dem Aufenthalt zu Hause ja gar keine Mehrausgaben nötig zu machen braucht. Die Jugendherbergen ermöglichen neben der billigen Unterkunft den Wandern durch Einrichtung besonderer Kochgelegenheiten, sich ganz selbst zu verpflegen, so daß der Tagessatz, der für Verpflegung und Unterkunft aufzubringen ist, kaum wesentlich höher zu sein braucht als der Betrag, der auch zu Hause aufgewendet werden muß. Dies gelingt sicher bei sorgfältiger und planmäßiger Vorbereitung einer Wanderung, bei Vermeidung aller gerade bei Schulkindern oft so beliebten kleinen Nebenausgaben für alle möglichen überflüssigen Dinge und bei Ausnutzung aller Möglichkeiten, die eine Verbilligung der Lebenshaltung, wenn auch nur um wenige Pfennige im einzelnen Falle, bringen. Es muß aufs schärfste gerechnet und dabei dem Pfennig wieder alle Ehre angetan werden. Dabei kann bei aller Einfachheit die Kost doch wohlschmeckend und ausreichend sein. Eisenbahnfahrten allerdings werden wir dann nicht mehr in dem Umfang in den Dienst unserer Wanderungen stellen können, wie dies in früheren Jahren möglich war. Aber schließlich braucht das Wandern ja nicht immer in die Ferne zu führen. Unsere engere Heimat bietet überall so viel des Schönen, daß die Beschränkung oder der Wegfall der Eisenbahnfahrt keineswegs eine Verarmung zu bedeuten braucht.

## Wir danken auch schön!

Wir lesen im „Wuppertaler Generalanzeiger":

Der Landrat des Rhein-Wupper-Kreises, Trimborn, hat in der letzten Sitzung des Kreisverkehrsvereins mit Recht auf die günstigen Bedingungen hingewiesen, die der schöne Landkreis für das Wochenende bietet. Von Wuppertal leicht zu erreichen, ist namentlich das Burscheider Gebiet für alle diejenigen Großstädter zu empfehlen, die im verschärften Lebenskampf am Samstag und Sonntag einmal ganz „ausspannen" wollen, denen aber die stark beschnittenen Mittel weitere Reisen nicht erlauben.

Das waldreiche, von frischen Tälern durchzogene Stadtgebiet umfaßt über achtzig verstreut liegende Ortschaften, von denen — außer Burscheid selbst — Hilgen und Kuckenberg Reichsbahnstationen der Strecke Opladen—Lennep sind. Am Samstag bringen die Nachmittagszüge um 3,15 Uhr etwa über Opladen (umsteigen) oder gegen 15,30 Uhr in Richtung Lennep (umsteigen) den Wochenendler in etwas mehr als einer Stunde nach Burscheid. In beiden Richtungen ist Montagmorgen gegen 7 Uhr Gelegenheit gegeben, wieder nach Wuppertal zurückzufahren. Die Wochenendpreise wurden auf die Zeit eingestellt, die Leistungen entsprechen den Vorstellungen, die man an bergische Verpflegung knüpft, in vielen Gaststätten sind die behaglichen Zimmer mit fließendem kalten und warmen Wasser eingerichtet. Man ist gut aufgehoben und braucht den Reiz ländlicher Abgeschiedenheit nicht zu entbehren.

Spaziergänge gibt's hier in Hülle und Fülle. Da ist Imelsbach, der Drauberg, Grünscheid, Grünscheider und Irler Mühle; von der idyllischen Lambertsmühle führt ein Waldweg durchs Wiesental nach Haus Landscheid, einem alten Rittersitz, der lange Zeit im Besitze der Ritter Blecke von Nesselrode war, dann an die Familie Hall kam und schließlich in bürgerliche Hände überging. Das schlichte, zweistöckige Gutshaus macht einen überaus malerischen Eindruck. Ueber dem Portale befindet sich noch das Hallsche Wappen. Paffenlöh bietet herrliche Aus- und Fernsichten. In nächster Nähe liegen die „Paffenlöher Fichten", ein Wald, der dem Freiherrn von Scharrenberg in Rötzinghofen gehörte. Heute ist hier ein gepflegter ländlicher Gasthof, in dem man gut aufgehoben ist. Die waldreiche Umgebung verbürgt Ruhe und Frieden. Da findet der überarbeitete Geist Erholung und Stärkung. Das liebliche bergische Städtchen selbst bietet mit seiner Umgebung ein kleines Paradies, des Besuches wohl wert.

## Auf Wiedersehen Krefelder Husaren!

„Auf Wiedersehen! rief am Schluß des gestrigen Wohltätigkeitskonzertes, das der Verein ehem. Kürassiere Bergisch Land mit der Kapelle ehem. Krefelder Husaren am Sonntag-Mittag in der hiesigen Schützenburg veranstaltete, der Leiter desselben, Herr Obermusikmeister Jos. Wilh. Süper, den Besuchern zu, und wir wollen hoffen, daß dieses Wiedersehen bald zur Wahrheit werden möge". So schrieben wir am Montag, den 9. Mai, zu Beginn der Konzertbesprechung der Krefelder Tanzhusaren, die am Mittag des 8. Mai zugunsten der Anstalten in Bethel in der hiesigen Schützenburg spielten. Dieses „Auf Wiedersehen" ist in der Tat bald gefolgt. Schon am gestrigen Abend stellten sich die Krefelder Husaren dem Burscheider musikliebenden Publikum erneut vor, um abermals großen Beifall zu ernten. Wiederum war es der Verein ehem. Kürassiere Bergisch Land, der zu diesem Konzerte einlud.

Im Gegensatz zum ersten Konzert war das gestrige recht gut besucht, die Besucherzahl überwog die Erwartungen der Veranstalter, die mit einem solch besetzten Hause nicht gerechnet hatten. Da sah man wieder den schlagenden Beweis, daß Militärmusik immer noch Massen in ihren Bann schlägt. Kein Wunder, daß diese Militärkapelle durch ihr imponierendes Spiel die Wogen der Begeisterung hoch schlagen ließ. Dazu verhalf weiter, wie man es „früher" liebte, die recht volkstümliche Vortragsfolge, die, von schmissigen Märschen umrahmt, jedem Geschmack Rechnung trug. Da klappte alles bis ins kleinste, sei es ein schneidiger Marsch oder die feine Tonmalerei eines lieblichen Idylls. Die Wirkung war die beste. Obermusikmeister Jos. Wilh. Süper hat seine Kapelle fest in der Hand. Er dirigierte im alten preußischen Stil, ruhig, ohne Effekte, in strammer Haltung. Man merkte, hier hat jeder Musiker sich in den Rahmen des Gesamten ohne Widerspruch einzufügen, hier hat jeder dem leisesten Wink des Kapellmeisters zu folgen. Darin liegt zweifellos das Geheimnis des imponierenden Zusammenspiels.

Die 20 Mann starke Kapelle eröffnete die Spielfolge mit dem Kürassierruf, dem zwei Märsche folgten, „Marsch der bergischen Lanciers" und „Parademarsch der 11. Husaren", beide Werke von Süper. Wir lernten Obermusikmeister Süper in diesen beiden Stücken wie auch in folgenden nicht nur als einen tüchtigen Dirigenten, sondern auch als einen erfolgreichen Komponisten kennen. Die Tanzhusaren eroberten sich durch die markante Rhythmik und den prächtigen Klang des Tonkörpers die Herzen der Zuhörer im Sturm, sodaß Zugaben auf Zugaben folgten, umsomehr, als wir eine zugabefreudige Kapelle hatten. Die Fridericiana Konzert-Ouvertüre im Stil der Zeit Friedrich des Großen von Zimmer, in der vier Posaunisten mit tadellosem Ansatz und kraftvoll aber doch mit fein kultiviertem Ton in Funktion traten, und der Waldteufel'sche Walzer „Auf Glückes Wogen" waren prächtig und der Beifall so stark, daß nach jedem Stück der große Beifall nur durch Zugaben beschwichtigt werden konnten, von denen das „Altniederländische Dankgebet" und „Es waren zwei Königskinder" besonders anklangen. Die „Musikalische Reise durch Europa" ist ein Repertoir, auf das die Kapelle immer wieder gerne zurückgreift, soll doch dieses Tongemälde die Freunde zusammensuchen und zusammenhalten. Nach der Einleitung erfolgte das Sammeln zur Abfahrt der musikalischen Reise, Einsteigen, Signal, Eisenbahnpfeife und Abfahrt, um dann im Eisenbahn-Galopp überzugehen. Bei der Ankunft in Oesterreich machte sich mit dem Kaiser Franz-Josef-Lied die Begeisterung der Mitfahrenden bemerkbar. Mit der Post ging es weiter und durch die Steiermark, Tirol, Schweiz, Italien, Frankreich, Spanien führte der Weg, um dann auf der See fortgesetzt zu werden, wo ein Sturm ausgebrochen war. Nach glücklicher Landung in England erfolgte der Besuch von Rußland, Polen, Krakau, Ungarn, um endlich wieder in der lieben Heimat zu enden, wo „Mein Preußen" den Abschluß des mit großem Beifall aufgenommenen Tongemäldes bildete.

Nach kurzer Pause folgte der zweite Teil, der den Höhepunkt des „Historischen Konzertes" darstellte. Als die Kapelle in der Paradeuniform des 1. Garderegiments zu Fuß mit Musik durch den Saal auf die Bühne marschierte, als die Fanfarengruppe in den alten, reiterlichen Gardetrachten zwei Fanfarenmärsche unter Benutzung von Kesselpauken zu Gehör brachten und als unter



**Das schöne Burscheid** — Straßenbild aus dem Ortsteil Hilgen — Originalzeichnung von Curtius Schulten, Elb.

## Aus der Gemeinde Witzhelden

**Viehdiebstahl**

In der Nacht zum 15. Juni, gegen 24 Uhr, wurde von einer hiesigen Weide ein Rind gestohlen. Der oder die Täter führten das Tier durch das Tor, das mit Bindedraht verschlossen war. Spuren deuten darauf hin, daß es anfänglich getrieben worden ist.

---

den Klängen des Friedericus-Rex-Marsches dann der „alte Fritz" mit dem Krückstock durch den Saal kam, die Parade abnahm und den Krückstock mit der Flöte vertauschte und selbst meisterhaft Flöte blies, da kannte der Beifall der 600-köpfigen Zuhörerschaft keine Grenzen mehr. Ein Stück der alten Zeit war auferstanden, das unsere heutige Musik glatt in den Schatten stellt und das manches Herz höher schlagen ließ.

Es würde zu weit führen, wollten wir jedes Musikstück des großen Konzertes einer eingehenden Würdigung unterziehen. Aus dem noch folgenden reichen Quell der edlen Frau Musika seien noch „Andreas Hofer" und „Der grüne Husar" erwähnt. Unter den Klängen des Andreas Hofer-Liedes trat ein Musiker als Andreas Hofer auf die Bühne, schilderte mit knappen, aber trefflichen Worten die letzten Stunden des Helden von Tirol und schloß mit dem Ruf „Ich lasse nichts auf mein Deutschland kommen, weil ich ein Deutscher bin!". Daß Obermusikmeister Süper ein vorzüglicher Pistonbläser mit sicherer Technik und edlem Ton ist, bewies er durch den Vortrag des Liedes „Der grüne Husar", der ihm und seinen Musikern rauschenden Beifall einbrachte. Nicht zu vergessen seien aber die Sachen der historischen Kiste entnommen: „O Hannes wat 'nen Hot" und der humoristische „Rixdorfer".

Gegen 12 Uhr hatte das historische Konzert, das zwar mit einer halbstündigen Verspätung — verursacht durch das Auftreten der Husaren in Remscheid und Wermelskirchen am Vor- und Nachmittag — begann, sein Ende gefunden. Allzuschnell waren die schönen Stunden verflossen, in denen man das Leid des grauen Alltags vergaß und mit Lust und Liebe einer Musik zuhörte, die es in sich hat, Massen zu fesseln und in ihrem Bann zu halten.

Und wenn wir am Schlusse unseres Berichts erneut „Ein baldiges Wiedersehen" aussprechen, so glauben wir im Sinne aller Besucher zu handeln, die mit ihrem Beifall keineswegs gekargt hatten.

# Aus der Heimat

**Eröffnung des Röntgenmuseums in Lennep**

Die Stadt Lennep konnte das Andenken des großen Forschers Wilhelm Konrad Röntgen nicht würdiger begehen als durch die Errichtung eines Röntgenmuseums, das einzige in der Welt.

Am Samstagnachmittag wurde vor einer Anzahl geladener Gäste namhafter Vertreter der Wissenschaft, die Einweihungsfeier vorgenommen. Man bemerkte u. a. Regierungspräsident Bergemann, Prof. Dr. Karpe und Oberbürgermeister Dr. Hartmann.

Der Eröffnung des Museums ging ein feierlicher Festakt in der Aula des Realgymnasiums voraus. Als Vertreter der Röntgengesellschaft dankte Geheimrat Prof. Dr. Krause-Münster der Stadtverwaltung Remscheid, den amerikanischen Aerzten und allen Stiftern für die Förderung des großen Werkes und übergab das Museum zu treuen Händen der Stadt. Oberbürgermeister Dr. Hartmann überreichte dem geistigen Urheber des Museums, Geheimrat Krause, zum Zeichen des Dankes einen Abguß der Rötgenbüste im Museum. Universitätsprofessor Dr. Grebe-Bonn gab als Vorsitzender der Deutschen Röntgengesellschaft der Hoffnung Ausdruck, daß das Röntgenmuseum zu einer Wallfahrtsstätte für die Röntgenforscher der ganzen Welt werde. Die Grüße und Wünsche des Landeshauptmanns und der Staatsbehörden überreichte Dr. Karpa-Düssel- und Prof. Dr. Schönborst behandelte in einem Vortrag die Entwicklungsmöglichkeiten der Röntgenwissenschaften. Zum Schluß berichtete Museumsdirektor Dr. Rees über die Einrichtungen des Museums. Dem Festakt schloß sich eine Besichtigung des Museums an.

**Steuern werden angemahnt**

Die Rückstände an Grundvermögens- und Hauszinssteuern für den Monat Juni 1932 werden im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe öffentlich angemahnt.

Gleichzeitig wird an die bereits im vorigen Monat gemahnten Steuerrückstände, soweit solche jetzt noch bestehen, nochmals erinnert und zwar Gewerbesteuern für April bis Juni, Hundesteuern und Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das 1. Halbjahr 1932. Zur Vermeidung von Kosten ist Zahlung innerhalb der dreitägigen Mahnfrist erforderlich.

**Auswärtige Hebetermine**

Am Dienstag, den 21. Juni, finden in Hilgen in der Wirtschaft Hirschfelder und am Mittwoch, den 22. Juni, in Dierath in der Wirtschaft Busch, jedesmal von 2 bis 5 Uhr auswärtige Hebetermine statt.

## Bewerfen der Eisenbahnzüge

**Wieder ein Mahnwort der Reichsbahn**

Es häufen sich in letzter Zeit wieder die Meldungen, nach denen Eisenbahnzüge mit Steinen beworfen worden sind. In einem Falle wurde eine Scheibe am Führerstand der Lokomotive zertrümmert und der Lokomotivführer am Kinn verletzt; in mehreren Fällen wurden Fensterscheiben der Personenwagen beschädigt. Als Täter kommen meist Kinder in Frage, die sich der Gefährlichkeit ihres Verhaltens nicht bewußt sind. Es ergeht daher erneut an die Eltern die Mahnung, auf ihre Kinder zu achten und sie vor dem Bewerfen der Züge zu warnen. Das Bestreben der Reichsbahn, den gemeingefährlichen Unfug des Werfens mit Steinen nach Eisenbahnzügen zu unterdrücken, kann nur dann Erfolg haben, wenn das Publikum durch sofortige Anzeige mithilft, die Täter der Bestrafung zuzuführen. Vor einigen Tagen wurde auf der Strecke nach Hilgen wieder ein Personenzug mit Steinen beworfen. Als Täter kommen 4 Kinder im Alter von 10—12 Jahren in Frage. In dem Falle ist zum Glück ein Schaden nicht entstanden.

**Mütterberatungsstunde**

Im Gemeindehause an der Bismarckstraße wird am morgigen Dienstag, den 21. Juni, nachmittags von 3—4 Uhr die Mütterberatungsstunde abgehalten.

**Viehseuchenpolizeiliche Anordnung**

Auf Grund des § 18 ff des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl. S. 519) wird mit Einverständnis des Preuß. Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:

Die viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 10. Februar 1923, I. P. Nr. 1001 (Regierungs-Amtsblatt Stück 7 vom 17. Februar 1923 Seite 78) über die Beaufsichtigung der Hengstkörungen und Eintragungen in das Rheinische Pferdestammbuch durch den beamteten Tierarzt wird mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

**Motorradunfall**

Am gestrigen Abend nach 10 Uhr wurde auf der Höhestraße ein Passant von einem Motorradfahrer angefahren, wobei ersterer verletzt und ins Krankenhaus geschafft wurde. Die Sozius-fahrerin erlitt ebenfalls Verletzungen, während der Motorradfahrer selbst mit dem Schrecken davonkam. Das Motorrad wurde beschädigt.

**Der starke Autoverkehr**

An der bekannten Kontrollstelle in Kaltenherberg fand am gestrigen Nachmittag in der Zeit von 6—8 Uhr eine Kontrolle von Kraftfahrzeugen statt. 235 passierten die Kontrollstelle, wovon 98 kontrolliert wurden. Zwei Fahrer mußten zur Anzeige gebracht werden, da sie ohne Führerschein und ohne Zulassung angetroffen wurden.

**Einspruchsfrist gegen die Einheitsbewertung der Grundstücke**

Gegen die Einheitswerte, die in die Offenlegungslisten eingetragen sind, kann innerhalb eines Monats nach Ablauf der Offenlegungsfrist Einspruch erhoben werden. Da zu befürchten steht, daß zahlreiche Steuerpflichtige über die näheren Bestimmungen und über die Bedeutung der Offenlegung der Einheitswerte sich noch nicht im klaren sind und infolgedessen die Einspruchsfrist voraussichtlich von vielen Steuerpflichtigen aus Unkenntnis versäumt wird, hat sich der Reichsverband des deutschen Handwerks mit dem Antrag an den Reichsminister der Finanzen gewandt, die Einspruchsfrist gegen die Einheitsbewertung allgemein um einen Monat zu verlängern. Zur Begründung wird noch darauf verwiesen, daß auch den handwerklichen Organisationen, denen durch die Offenlegung der Einheitswerte außerordentlich viel Arbeit erwächst, damit gedient sein würde, da sie alsdann mit größerer Ruhe und Sorgfalt die einzelnen Steuerfälle bearbeiten können.

**Kölner Sender kommt nach Hannover**

Der überflüssig gewordene Kölner Rundfunksender wird zur Zeit abgebrochen, um nach Ueberholung und Verbesserung in Hannover verwendet zu werden, wo ein stärkerer Sender als der bisher dort in Tätigkeit befindliche von 0,25 KW benötigt wird. Der neue Hannoversche Sender wird die sechsfache Leistung des bisherigen haben, d. h. 1,5 KW (wie bereits in Köln). Ueber die Verwendung der Kölner Funktürme, die nicht mit nach Hannover kommen, da Hannover neue Holztürme erhält, ist noch keine Entscheidung getroffen.

**Minuten der Ruhe**

gibts für den Landman auch an arbeitsreichen Sommertagen. Zu Mittag, zum Vesper, am Abend. Diese Ruhepausen sollten mit einem Blick in die Zeitung ausgefüllt werden. Dann weiß der Landmann, was vor sich geht, in der Welt, in der engeren Heimat, in der Politik, in der Wirtschaft, im Sport usw. Man fühlt sich der übrigen Welt viel enger verbunden, steht mitten im Leben, man weiß alles, man ist ein ganz anderer Mensch wie ohne Zeitung. Diese Minuten sollte der Landmann sich und seiner Familie auch im Sommer gönnen und — im Frühjahr nicht seine Zeitung abbestellen.

# Aus der näheren Umgebung

## Solingen

**Berufung im Knecht-Prozeß**

Der am verflossenen Montag vom Erweiterten Schöffengericht in Solingen zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilte Betrüger Knecht, ein früherer Angestellter der Stadtsparkasse Solingen, hat am Samstag gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. Die schweren Veruntreuungen bei der Stadtsparkasse Solingen dürften demnach im Herbst vor der Wuppertaler Strafkammer erneut aufgerollt werden.

## Oberbergisches

**Ein zehnjähriger Junge ertrunken**

Am Samstagnachmittag gegen 2 Uhr ertrank in einem Wasser der Gutsverwaltung Lerbach bei Berg. Gladbach beim Baden ein zehnjähriger Junge.

## Köln

**Gregor Strasser in Köln**

Anstelle einer Kundgebung unter freiem Himmel, die verboten worden war, hielt die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei in der Rheinlandhalle eine Versammlung ab, auf der als Hauptredner der Reichstagsabgeordnete Gregor Strasser sprach. Die große Rheinlandhalle war überfüllt. Da sie nicht alle Versammlungsteilnehmer fassen konnte, mußte in der Festhalle eine Parallelversammlung abgehalten werden, der die Ausführungen Strassers durch Lautsprecher übermittelt wurden. Die Veranstaltung wurde eingeleitet durch eine Protesterklärung, die der Propagandaleiter Schaller wegen des Vorgehens der Kölner Polizei gegen die uniformierten Nationalsozialisten und Stahlhelmer in den Straßen der Stadt abgab. Zahlreiche Personen seien durch Schüsse der Polizei verletzt worden. Ihre genaue Zahl habe noch nicht festgestellt werden können. Auch der Kraftwagen, in welchem sich der Reichstagsabgeordnete Strasser befunden habe, sei von der Polizei beschossen worden. An die Reichsregierung sei eine Beschwerde gerichtet worden, in der die sofortige Absetzung des preußischen Innenministers Severing und des Kölner Polizeipräsidenten Bauknecht gefordert werde.

Unter Heilrufen bestieg dann Reichstagsabgeordneter Strasser das Rednerpult, um eine über zwei Stunden währende Wahlrede zu halten.

Strasser sprach zum Schluß die feste Hoffnung aus, daß dieser letzte Wahlkampf der NSDAP den endgültigen Sieg bringen werde zum Wohle des deutschen Vaterlandes. Mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes schloß die Veranstaltung.

**Köln.** Einmal Genickstarre und zweimal Kinderlähmung. Wie aus dem Wochenbericht über die Bevölkerungsvorgänge in Köln hervorgeht, ist in der zweiten Juniwoche ein Todesfall an Genickstarre zu verzeichnen. Außerdem sind zwei Fälle von Kinderlähmung festgestellt worden. An Scharlach und Diphterie erkrankt sind insgesamt 38 Personen.

**Köln.** Zwei Falschmünzer festgenommen. Zwei Arbeitslose, die überführt sind, in letzter Zeit falsche Zweimarkstücke angefertigt zu haben, wurden festgenommen. Sie wollen aus Not gehandelt haben. Ueber die Menge der angefertigten Falschstücke läßt sich noch nichts sagen, weil das Gutachten der Münzdirektion abzuwarten ist.

### 58 Mill. RM. Fehlbetrag im Kölner Haushalt

Die Kölner Stadtverwaltung legte in einer Pressebesprechung den Haushaltsplan für das Jahr 1932 vor, der mit einem Fehlbetrag von 24,64 Mill. RM. abschließt. Da aus früheren Jahren noch 33 Mill. RM. zu decken sind, ergibt sich somit ein Gesamtfehlbetrag von rund 58 Mill. RM. Der Wohlfahrtsetat ist mit 31,3 Mill. RM. eingesetzt, wird aber durch die Notverordnung der neuen Regierung durch Mehrüberweisungen um etwa 3,8 Mill. RM. entlastet. Der Zinsendienst der Stadt für die Gesamtschulden einschl. Hypotheken in Höhe von 426 Mill. RM. beläuft sich auf 36 Mill. RM., d. s. 13,8 Prozent der gesamten Ausgaben gegenüber 12 Prozent vor dem Kriege. Das Stadtvermögen beträgt 986 Mill. RM. ohne Einrechnung der Straßen, Plätze, Anlagen und Brücken. Neue Deckungsvorschläge sieht der Haushaltsplan nicht vor, da die Steuersätze nach der Notverordnung nicht mehr erhöhbar sind. Auf eine Anfrage wurde vom Finanzdezernenten mitgeteilt, daß Köln den Verpflichtungen der Zahlung des Zinsendienstes für öffentliche Anleihen auch in Zukunft nachkommen werde.

## Düsseldorf

### In 50 Fällen das Arbeitsamt betrogen

**Die erschwindelten Gelder für Rennwetten**

Die Kriminalpolizei nahm einen Bauarbeiter in Düsseldorf in Haft, der es in über 50 Fällen verstanden hatte, das Arbeitsamt zu betrügen. Die erschwindelten Gelder benutzte er zum Wetten bei Pferderennen. Der Inhaftierte hatte sich den Umstand zunutze gemacht, daß er, da die

# Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

**Die Autoumgehungsstraße**

**Opladen,** 20. Juni. Die Arbeiten an der Autostraße bei Opladen schreiten in letzter Zeit rüstig vorwärts. Nachdem die lange anhaltende Frostperode die Betonarbeiten unmöglich machte, wurden diese bei Einsetzen besserer Witterung sofort in Angriff genommen. Seit längerer Zeit ist bereits eine Notbrücke über die Wupper geschlagen, auf der eine Schmalspurbahn das Stein- und Erdmaterial für die Anschüttung des Fahrdammes heranführt. Mit dem Bau der Wupperbrücke ist noch nicht begonnen worden. Dagegen sind bereits mehreree Ueberführungen fertiggestellt mit einem Durchlaß für die später vielleicht einmal auszubauenden Kämperweg und Kuhgasse. Auf der zweiten Ueberführung sind auch bereits die Fundamente für die hier unterzubringenden Tankstellen hergestellt.

**Die Arbeitslosigkeit in Leichlingen**

**Leichlingen,** 20. Juni. Nach Feststellung des statistischen Reichsamts betrug die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen in den kreisangehörigen Städten im Reich am 31. März 33,8 auf 1000 Einwohner. Es wurden unterstützt in kreisangehörigen Städten mit 5000 bis 10 000 Einwohnern 32,5 auf 1000 Einwohner. Demgegenüber betrug die Zahl der Unterstützten in Leichlingen 45,37 auf 1000 Einwohner. Am 30. April 1932 stellten sich die Zahlen wie folgt: In Preußen auf 1000 Einwohner 34,52, in Städten von 5000 bis 10 000 Einwohnern 31,16, in Leichlingen 47,87. Am 31. Mai 1932 waren in Leichlingen von je 1000 Einwohnern 116 arbeitslos. In Wirklichkeit ist diese Zahl aber noch höher, da die ohne Beanspruchung öffentlicher Mittel im Haushalt von Eltern oder Verwandten lebenden Arbeitslosen statistisch nicht erfaßt werden.

**Ein Jahr Gefängnis für Falschmünzerei**

**Wermelskirchen,** 20. Juni. Wir berichteten bereits darüber, daß der Werkmeister B. aus der Wirtsmühlerstraße Fünfmarkstücke angefertigt und in Verkehr gebracht hatte, wobei er in Wuppertal verhaftet wurde. Das Schöffengericht Wuppertal verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr Gefängnis. Mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse und das sofortige Geständnis des Angeklagten sah es von einer an sich verwirkten Zuchthausstrafe ab. Der Verurteilte erkannte das Urteil sofort an.

## Kauft deutsche Eier!

Wir werden um Aufnahme nachstehender Zeilen gebeten:

**Deutsche Hausfrau! Herhören!**

Es werden jährlich aus Rußland, Rumänien, Serbien, Bulgarien und Polen Riesenmengen Eier nach Deutschland verschickt. Sogar China beteiligt sich mit 60 Millionen Stück an dieser Einfuhr.

Hast Du schon einmal chinesische oder russische Eier in irgend einem deutschen Ladengeschäft angeboten bekommen? Ihr habt immer nur „vollfrische deutsche Landeier" gekauft und Euch nachher gewundert, daß faule Eier dazwischen waren.

In den Eiern, die einen so langen Transport hinter sich haben, sind die lebenspendenden Kräfte geschwunden, denn es ist ja ganz zur Genüge bekannt, daß aus einem Brutei nach 3 Wochen ganz selten noch ein Küken erbrütet werden kann. Es ist der beste Beweis, daß in solchen alten Eiern alle Lebenskräfte abgestorben sind. Die chinesischen Eier aber reisen mindestens 8 Wochen. Die russischen, bulgarischen und rumänischen Eier, die in ihren Ländern erst gesammelt, sortiert und verpackt werden, sind immerhin 5 Wochen alt.

Wollt Ihr Kindern und Kranken diese Lebenskraft-Stoffe vorenthalten, weil ein chinesisches Ei zwei Pfennig billiger verkauft werden kann als ein hochwertiges, deutsches Ei, das Ihr noch nestwarm in der Nachbarschaft von einem deutschen Geflügelzüchter kaufen könnt?

Für Dich als kluge Hausfrau kann daher nur der deutsche Geflügelhalter als Eierlieferant in Frage kommen. Du unterstützt gleichzeitig einen deutschen Erwerbszweig, der nicht so billig produzieren kann wie das Ausland, der aber das Ei umso frischer liefert, und rettest ihn vor dem Untergang.

Darum kaufe Du nur deutsche Eier und deutsches Geflügel!

Arbeitsuchenden, die eine neue Stelle antreten, vom Arbeitsamt die Schlußzahlung erhalten, beim Arbeitsamt erschien und mitteilte, daß er Arbeit gefunden habe. Um nun ohne Einhaltung der Karenzzeit weiterhin Unterstützung beziehen zu können, fertigte er sich Bescheinigungen an, daß er die Arbeit aus irgendwelchen Gründen nicht habe antreten können.

## Landrat Tapolski Kommissar der rhein.-westf. Milchwirtschaft

Der Regierungspräsident in Düsseldorf hat mit Ermächtigung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten den Landrat Tapolski in Düsseldorf zum Kommissar für die Regelung der rheinisch-westfälischen Milchwirtschaft ernannt. Das Verbrauchergebiet, auf das sich diese Regelung zunächst erstreckt, besteht aus den größeren Städten in der Provinz Westfalen und in der Rheinprovinz nördlich der Linie Aachen—Bonn. Der Kommissar hat die Aufgabe, den nach § 38 des Milchgesetzes vorgesehenen Zusammenschluß der Betriebe, die Milch für dieses Verbrauchergebiet erzeugen, be- und verarbeiten, zur Regelung der Verwertung und des Absatzes von Milch und — in begrenztem Umfange — auch von Milcherzeugnissen herbeizuführen. Zur Unterstützung des Kommissars hat der Regierungspräsident in Düsseldorf im Einvernehmen mit den übrigen beteiligten Regierungspräsidenten für die Gebiete der Regierungsbezirke Münster, Arnsberg, Köln und Aachen vier weitere Kommissare ernannt. Der Kommissar hat die erforderlichen Verhandlungen mit den beteiligten Verbänden der Landwirtschaft, des Handels und der Verbraucher eingeleitet.

# Das Neueste

Die Kölner Zentrumspartei verlangt vom Reichspräsidenten und dem Reichsinnenminister erneut das Verbot uniformierter Verbände.

Die Nationalsozialistische Korrespondenz will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß am 16. Juni in Berlin eine Sitzung der Reichsführung des Rotfrontkämpferbundes stattgefunden habe, auf der beschlossen sein soll, durch Steigerung des bisherigen Terrors gegen die SA- und SS-Formationen für diese ein neues Verbot zu erzielen.

Nach dem hessischen Wahlergebnis wird die Regierungsbildung im neuen hessischen Landtag aller Voraussicht nach auf die gleichen Schwierigkeiten stoßen wie nach der letzten Landtagswahl.

In Mainz kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen politischen Gegnern, bei denen sieben Personen verletzt wurden.

An mehreren Stellen des Berliner Stadtgebietes kam es am Sonntag zu politischen Ausschreitungen, bei denen mehrere Personen Verletzungen davontrugen.

Auf dem Mittelschlesischen Bezirkstag der SPD wurde Reichstagsabgeordneter Loebe erneut als Spitzenkandidat aufgestellt.

Dr. Wilhelm Furtwängler ist von seinem Posten als musikalischer Leiter der Bayreuther Festspiele zurückgetreten.

Der italienische Meisterdirigent Toscanini wird während den nächstjährigen Bayreuther Festspielen dirigieren.

Die ursprünglich für heute früh um 10 Uhr anberaumte Sitzung der sechs eingeladenen Mächte ist auf den Nachmittag verschoben worden.

Die gestrigen Besprechungen der amerikanischen, englischen und französischen Abrüstungsdelegierten wurden von den Beteiligten als vertraulich bezeichnet.

In den späten Abendstunden ist Herriot wieder von Paris nach Lausanne abgereist.

Der Lausanner Sonderberichterstatter des „Petit Parisien" hatte mit dem Reichskanzler von Papen eine Unterredung und gibt in seinem Blatt die Richtlinien der Gedankengänge des Reichskanzlers wieder.

Die Londoner Presse beschäftigt sich eingehend mit den Erfolgsmöglichkeiten des französischen Plans, Deutschland auf die Zahlung einer gewissen Endsumme durch Ausgabe von Reichsbahnbons, festzulegen. „Financial News" glaubt, daß Herriot sich letzten Endes der vollkommenen Streichung der Reparationen werde fügen müssen.

In einem Leitartikel über die Lausanner Konferenz spricht sich die „Times" gegen die Erörterung der Privatschulden in Lausanne aus.

Der König von Belgien richtete an den zurzeit in Lausanne weilenden Ministerpräsidenten Renkin ein Schreiben, in dem er für eine internationale Wirtschaftsfreiheit eintritt.

In Brooklyn (USA) wurde einer der führenden Newyorker Bootlegger aus dem Hinterhalt von gegnerischen Gangsters erschossen.

Der frühere chilenische Präsident Ibanez ist am Sonntag mit Erlaubnis der neuen chilenischen Regierung nach Santiago de Chile abgereist. Man rechnet allgemein mit einer Beteiligung an der Regierung.

Die chilenische Regierung dementiert die Meldung, daß eine neue Gegenrevolution der Flieger ausgebrochen sei. Die Streikbewegung hauptsächlich der Eisenbahnarbeiter hat sich während des Sonntags auf größere Teile Chiles ausgedehnt.

Das Standrecht ist in Santiago de Chile verhängt worden.

# Westdeutsches

**Mettmann.** Unfall bei einem Massentransport im Lieferwagen. Abends ereignete sich, wie erst jetzt bekannt wird, ein Unfall, der leicht hätte schlimmere Folgen haben können. 15 Mitglieder eines Gerresheimer Frauenvereins befanden sich auf der Rückfahrt von einer Veranstaltung auf dem Wege zwischen Winkelsmühle im Düsseltal und Millrath. An einer besonders starken Steigung langte die Motorkraft bei der starken Belastung des Wagens nicht mehr, um den Wagen wenigstens zum Halten zu bringen. Dieser rutschte ab, wurde aber glücklicherweise durch einen Schotterhaufen aufgehalten. Immerhin stürzte der Wagen um und begrub die Insassen teilweise unter sich. Diese erlitten jedoch nur leichtere Verletzungen und Hautabschürfungen. Drei Frauen, die Beinbrüche davongetragen hatten, kamen ins Krankenhaus.

**Remagen.** Bürgermeisterwahl. In einer sehr erregten Stadtverordnetenversammlung wurde die Bürgermeisterwahl vorgenommen. Der bisherige Bürgermeister Froitzheim erhielt nur sechs Stimmen. Dagegen erhielt Dr. jur. Hans Kemming, bisher Bürgermeister in Naumburg (Schlesien), zehn Stimmen. Dr. Kemming war damit gewählt.

## Schnell das Wichtigste

In Scheuerfeld spielten zwei Geschwister im Alter von elf und zwei Jahren auf einer Fensterbank im elterlichen Hause; sie verloren plötzlich das Gleichgewicht und stürzten auf die Straße, wo sie schwerverletzt liegen blieben.

Bei einer Wettenscheider Sterbelade hat der Kassierer 3000 RM unterschlagen und das Geld beim Wetten verloren.

Bei Essen ereignete sich ein schwerer Motorradunfall, bei dem es drei Schwerverletzte gab.

Bei Trier wurde in der Nacht zum Sonntag ein Fischfrevler erschossen.

**Gladbach-Rheydt.** Die Unterschlagungen bei der Rheydter Konsumgenossenschaft. Die Allgemeine Konsum- und Produktivgenossenschaft Rheydt sucht sich für die erheblichen Schäden, die ihr aus den Unterschlagungen des unlängst verhafteten Buchhalters und Kassierers Fleischer entstanden sind, an seinen Vermögenswerten so weit als möglich schadlos zu halten. Sie hat infolgedessen gegen die Kleiderfabrik G. Fleischer in Rheydt, deren Gründer der Verhaftete war und der er später als Kommanditist angehörte, seine Darlehensforderungen geltend gemacht. Ueber das Vermögen der Kleiderfabrik ist deshalb jetzt das Konkursverfahren eröffnet worden.

**Simmern.** Kampf mit einem Rind. — 3 Menschen verletzt. Ein Metzger hatte in Woppenroth auf dem Hunsrück ein Rind abgeholt, das geschlachtet werden sollte. Unterwegs riß sich das Tier los und rannte nach Woperoth zurück. Hier versuchten drei Männer das Tier einzufangen, was ihnen jedoch nur unter den größten Schwierigkeiten gelang. Alle drei wurden erheblich verletzt und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

**Herford.** Der verprügelte Boxtrainer. Hier überfielen 15 junge Burschen in der Nacht den Trainer des Boxsportvereins, Anders. Er wurde so schwer verletzt, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Die Täter konnten unerkannt entkommen. Der Boxverein hat für die Ergreifung eine Belohung von 100 Mark ausgesetzt.

**Mayen.** Demonstrationszug der Erwerbslosen vor dem Landratsamt. Die Wohlfahrtserwerbslosen einer Anzahl Orte des Mayener Steinindustriegebietes marschierten nachmittags nach Mayen, um dort einen Demonstrationszug zu bilden. Die nach mehreren Tausenden zählende Menge zog vor das Landratsamt, um die Auszahlung der bereits für Anfang dieser Woche fälligen Unterstützung zu erzwingen. Unter dem Druck der Verhältnisse mußte der Landrat einer Abordnung der Demonstranten zusagen, die Auszahlung der Unterstützung morgen vornehmen zu lassen.

## Die vertauschten Kinder

**Stimmt das Gericht dem Rücktausch zu?**

Der Prozeß um die vertauschten Kinder in Gladbach-Rheydt, der vor dem Gericht schon seit über einem Jahre anhängig ist, wird voraussichtlich in der nächsten Zeit abgeschlossen werden. Am 21. Juni steht in dieser Sache wieder Termin an. Das Gericht wird sich nunmehr schlüssig werden, ob die bisher vorliegenden Beweisstücke und Sachverständigengutachten zu der beantragten Feststellung ausreichen, daß der in der Familie Donk lebende 12jährige Junge der natürliche Sohn der Familie Beuth ist. Die Verwechslung soll bekanntlich am 24. Oktober 1919 im evang. Wöchnerinnenheim in Gladbach erfolgt sein, wo die Frauen Beuth und Donk am gleichen Tage ein Kind gebaren. Beide Familien sind der festen Ueberzeugung, daß ihre Kinder vertauscht worden sind. Auch die Gutachten der Sachverständigen kommen zu dem Schluß, daß nach menschlichem Ermessen eine Vertauschung anzunehmen ist.

## Den Worten folgte die Tat!

**Ein 7jähriger hackt einem 3jährigen Kinde zwei Finger ab**

In der Gemeinde Berndroth bei Katzenelnbogen im Taunus hatte ein siebenjähriger Junge das dreijährige Nachbarskind bedroht, er würde ihm den Daumen abhacken, wenn es immer daran luschte. Den Worten folgte die Tat. Er hieb dem kleinen Kinde zwei Finger der rechten Hand ab und verletzte einen weiteren. Das arme Wesen wurde nach Wiesbaden ins Paulinenstift gebracht.

## 1700 werden arbeitslos

**Stillegung der Niederrhein. Bergwerks-A.-G. — Ein schwerer Schlag für die Gemeinde Neukirchen**

Wie jetzt feststeht, ist bereits am 15. Juli mit der Stillegung der Zechenanlage der Niederrheinischen Bergwerks-A.-G. in Neukirchen-Dickscheide (Kr. Mörs) zu rechnen. Die Stillegungsanzeige wurde den zuständigen Behörden übergeben. Leider sind dadurch die seit vielen Monaten bestehenden Bemühungen der Direktion und der Belegschaft der Zeche, die zu ihrer Lebensfähigkeit erforderliche höhere Beteiligung beim Kohlensyndikat zu beschaffen, gescheitert. Das Werk verfügt über die modernsten Einrichtungen und es ist sehr zu bedauern, daß durch die unvermeidliche Stillegung in dieser schweren Zeit 1700 Arbeiter und Angestellte (mit Angehörigen zusammen etwa 6000 Menschen) ihren Erwerb verlieren. Die Zechenstillegung bedeutet aber auch für die Gemeinde Neukirchen-Vluyn einen zurzeit noch unübersehbaren Schaden, da das Werk hier das einzige Großunternehmen ist. Andere kommunale Unternehmungen, wie z. B. die Kreisbahn und die Rheinwerft Orsoy werden durch die Stillegung stark in Mitleidenschaft gezogen.


**Sommersprossen**

beseitigt | Tutogen - Sommersprossencrem |

unter Garantie, verstärkt 1.60 und 3.—, normal 1.50 und 2.75. Echt bei **Drogerie A. Lonnoy, Hauptstraße 35.**


## Die überwundene Mafia

Es ist unzweifelhaft das Verdienst Mussolinis und im besonderen noch des mit der Bekämpfung der Mafia von ihm beauftragten Präfekten Mori, Sizilien von der Herrschaft dieses Geheimbundes, der mehr als eine Landplage war, befreit zu haben. Mit der Mafia ist zwar ein wesentliches Stück der sizilianischen Romantik dahingeschwunden, das sich, aus der Ferne gesehen, ganz gut und hübsch gruselig ausnahm, aber im Lande selbst ist die Sicherheit schon mehr wert als die kostspielige und gefährliche Romantik.

**Was war die Mafia?**

Was die Mafia war? Ein Geheimbund, der im Auslande ebenso fleißig verkannt und von seinen Literaten ungebührend verhimmelt ward, wie er von den Bürgern Siziliens, die ihn zu ihrem Leidwesen besser kennen lernen mußten, gefürchtet war. Ihre Anfänge liegen ungewiß weit zurück. Anfänglich war sie ein von bürgerlichen Gesinnungsgenossen selbst organisierter Rechtsschutz, in etwa vergleichbar mit den deutschen Schützengilden des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Die Heimatwehrer nannten sich „Beati Paoli". Die Zustände in Sizilien, die sich durch die wechselvollen Fremdherrschaften manchmal bis zum Chaos verwickelten, rechtfertigten einen solchen bürgerlichen Selbstschutz vollkommen. Aber diese anarchischen Zustände und dazu die Tatsache, daß viele Sizilianer aus besseren Familien sich durch Ersatzleute, manchmal landfremde Elemente, Landsknechte und andere Ritter der Landstraße, vom Dienst am Heimatschutz loskauften, führten bald dazu, daß die Beati Paoli kein Landschutz, sondern eine gefährliche Landplage wurden. Die so entstandene Mafia hatte mit Rechtsschutz und Selbstgerichtsbarkeit nur noch die üble Seite solcher Einrichtungen gemein, sonst herrschten Terror, Gewalt und Erpressung vor. Das ging mit der Zeit soweit, daß die Polizei diesem Treiben machtlos gegenüberstand und die Mafia sich die Funktion der staatlichen Ordnungspflicht anmaßte.

**Tribut vom Besitz**

Die Mafia setzte die Landrenten fest, bei ihr suchten Grundbesitzer und Fabrikanten Schutz, indem sie regelrechte Versicherungsverträge für ihr Gut und Leben mit ihr abschlossen, für die außerordentlich hohe Prämien verlangt und gezahlt wurden. Es war immerhin schon besser, sich freiwillig ihrer Obhut anzuvertrauen, als durch Droh- und Erpressungsbriefe und anschließende kleine gewalttätige Ermahnungen dazu gezwungen zu werden. Erpressungen waren eine der meistangewandten Methoden der Mafia, man forderte auf, bestimmte Summen an bestimmte Plätze niederzulegen. Wer einen solchen Brief bekam, der stets das Zeichen der Bande: Kreuz, Schädel und Dolch trug, dem blieb kaum etwas anderes übrig, als dem erpresserischen Verlangen nachzukommen. Weigerte er sich trotz dreifacher Aufforderung dennoch, so mußte er erwarten, daß man ihm sein Haus anzündete, sein Vieh verstümmelte oder gar eines seiner Familienmitglieder entführte.

Ueberfälle maskierter Banden, die meist die typisch sizilianische Scapolori trugen, waren keine Seltenheit. Wer dem Befehl „Faccia terra!" — Gesicht auf den Boden! — nicht nachkam, konnte gewärtig sein, ohne viel Befragen niedergeschossen zu werden.

**Die Kuh und ihr Herr**

Wie sehr die terrorisierte Bevölkerung die Mafia fürchtete, wie wenig sie geneigt war, selbst dann, wenn die staatlichen Sicherheitsorgane ihr zur Seite standen, den Maßnahmen des Geheimbundes entgegenzuwirken, mag folgende kleine Episode aus den Mitteilungen des Präfekten Mori illustrieren:

Der außerordentlich seltene Fall war eingetreten, daß die Polizei den Dieb einer Kuh, deren Eigentümer sich keineswegs um die Hilfe der Polizei bemüht hatte, hatte ermitteln können und ihm seine Beute abgenommen hatte. Der Bestohlene war aber nicht zu bewegen, das Tier als sein Eigentum anzuerkennen. Alles Zureden der Beamten half nichts, und selbst, als man das Tier frei ließ und es selbst in seinen Stall zurücklief, fand er sich nur zu der Erklärung bereit: „Nicht ich behaupte, daß die Kuh mir gehört, sondern das Vieh sagt, daß ich sein Herr bin!"

**Die Brieftasche**

Eine andere sehr interessante Geschichte, die bezeichnend ist für die straffe Organisation der Mafia, sei noch erzählt: Ein Fremder, der sich auf der Durchreise durch Sizilien befand, behauptete, ihm sei die gefüllte Brieftasche gestohlen worden, in der sich neben Geld wichtige Papiere befanden. Gewitzigt wandte er sich nicht an die Polizei, sondern zweckmäßigerweise an ein Mitglied der Mafia, „Die große Mütze" genannt. Er versprach ein Uebriges zu dem Gelde, wenn er seine Papiere zurückbekomme. Schon am nächsten Tage präsentierte ihm „Die große Mütze" fünf Brieftaschen. Als jedoch zur Verwunderung des Banditen der Fremde seine Tasche nicht darunter fand, sagte ihm „Die große Mütze", dann sei seine Brieftasche eben nicht gestohlen worden; das hier seien die fünf gestern entwendeten Taschen, eine andere sei nicht gestohlen worden. Der enttäuschte Reisende ging auf sein Schiff zurück, mußte aber bald erfahren, daß der Bandit recht gehabt hatte. Die Tasche fand sich im Gepäck wieder, wo sie durch Zufall an einen ungewöhnlichen Platz gekommen war.

**Rangliste der Verbrecherwelt**

Aber immerhin ist es nötig, eine scharfe Unterscheidung zwischen der sizilianischen Verbrecherwelt schlechthin und der Mafia und auch wieder innerhalb dieser zu machen. Erwähnt zu werden verdienen die beiden Hauptgruppen der Mafia, die Campieri und die Latinanti. Jene waren die leitenden Leute, vor allem auch die, welche die oben erwähnten sauberen Versicherungsgeschäfte auf verbrecherischer Grundlage mit den Wohlhabenden der Insel betrieben; sie zogen aus ihrer Zugehörigkeit zur Mafia manchmal ganz bedeutende Summen, hatten sich wie gute, brave Bürger und saßen nicht selten in einflußreichen Aemtern und Posten. Diese — die Latinanti — waren die Vollstreckungsorgane bei besonders heiklen Aufträgen, bei denen es weniger auf Gewalttätigkeit als auf Geschicklichkeit ankam. Die große Verbrechermasse gehörte und entstammte aber nur zum Teil der Mafia, aber alle diese Handwerker u. Arbeiter des Fachs unterstanden mit ganz wenigen Ausnahmen der Organisation. Sie wurden als ihre Werkzeuge bei der Ausführung gewalttätiger Unternehmungen, wo es auf starke und verwegene Kerle ankam, verwandt. Sie genossen aber auch den vollen Schutz der Mafia, ihrer Rache fiel anheim, wer einen Verbrecher der Polizei überlieferte oder auch nur die Tat den Behörden anzeigte. „Omerta" — Bundestreue gegen die eigenen Leute und die Werkzeuge der Organisation — war erster und oberster Grundsatz.

**Der sentimentale Verbrecher**

Noch ein Wort über den Temperamentsunterschied zwischen dem Mafiamitglied und dem gewöhnlichen Verbrecher. Dieser sizilianische Verbrecher trägt in sich verstärkt alle geistigen Merkmale seiner Rasse: er ist ein primitiver Mensch voll Leidenschaftlichkeit, Großmut und Ritterlichkeit und einer besonders stark ausgeprägten Sentimentalität. Einst, so berichtet Mori, wurde die Bande eines gewissen Carolino belagert und leistete heftigen Widerstand. Da kam die Mutter des Banditen und bat, zu ihrem Sohne gehen zu dürfen, um ihn zur Uebergabe zu überreden, damit das Blutvergießen aufhöre. Kaum sah Carolino seine Mutter, da brach er in Tränen aus und ergab sich mit seinen Leuten, obwohl er seine Stellung zum mindesten noch länger hätte halten können. Ganz im Gegensatz dazu sind die Leute der Mafia verstockt und feige, kalt berechnende Geschäftsleute, die sich von den Verbrechern nur die Kastanien aus dem Feuer holen lassen.

**Mussolini räumt auf**

Mussolini hat den Kampf gegen die Mafia aufgenommen und das Unwahrscheinliche vollbracht: sie niedergekämpft. Lassen wir die Statistik sprechen! Noch 1922 wurden 223 Morde, 246 Diebstähle, 51 Zwangserhebungen und 3 Erpressungen den Behörden bekannt, womit ihr Umfang natürlich bei weitem nicht erfaßt ist. 1929: 1 Mord, 1 Kindesentführung, 1 Zwangserhebung, 1 Erpressung.

Mussolini hatte den Kampf selbst mit einem Besuche der Insel eingeleitet. In seinen Reden wandte er sich an jeden einzelnen, ihn bei dem Feldzuge gegen die menschenunwürdigen Zustände zu unterstützen. Der Präfekt Mori führte nach den Anweisungen des Duce die Front. Mut und Entschlossenheit eroberten Mori bald die Herzen der Bevölkerung. Sein Gedanke, den Kampf gleich in den Schulen zu beginnen, bewährte sich vorzüglich. So schuf er in diesem Lande, das so lange unter dem Joch der Mafia stand, den Schutz bürgerlicher Ordnung, der jedem ausreichend Sicherheit für Leben und Eigentum gewährleistet. Die Mafia ist nicht mehr. Das Werk ihrer Vernichtung hat dem mutigen und umsichtigen Mori den Ehrentitel eingetragen der Sturmpräfekt.

## Das Wetter von heute und morgen

**Meist trockenes, mäßig warmes Wetter.**

# Wie man ein Land erobert

Die japanische Armee ist entschlossen, in der Mandschurei die Feder nicht verderben zu lassen, was das Schwert erworben hat. Sie nimmt deshalb auch die Umwandlung der Mandschurei aus einem großen, noch schwach besiedelten, völkerrechtlich noch von China abhängigen und wirtschaftlich aussichtsreichen Land in eines der lebenswichtigsten japanischen Zukunftsländer selbst in die Hand. Wenn man die Pläne durchprüft, die von kompetenter Seite durchgearbeitet sind, dann weiß man erstens bestimmt, daß die Mandschurei für China für immer verloren ist — es sei denn, China hole sie sich in einem siegreichen Kriege zurück — und zweitens, daß der russische Korridor an die pazifische Küste nach Wladiwostok eines Tages ebenfalls dem Reiche der aufgehenden Sonne zufallen wird. Denn nur unter diesen zwei Voraussetzungen können die Pläne verwirklicht werden, die das Mitglied des japanischen Generalstabes, der Major Tadaschi Hanaya, vor kurzem vorgelegt hat. Hanaya kommt soeben aus einem Kommando bei der japanischen Armee in der Mandschurei zurück und — das ist das Interessante dabei — steht den Kräften nahe, die man als die Nationalsozialisten der japanischen Armee bezeichnen kann. Man sagt, daß das gesamte jüngere Offizierkorps der japanischen Armee dazugehöre.

Aus welcher Perspektive die Armee die Mandschurei betrachtet, geht aus der Bemerkung Hanayas hervor, daß sein Plan von der Absicht ausgehe, die japanischen Soldaten hätten die Mandschurei nicht deshalb mit ihrem Blut erobert, damit die Kapitalisten und Politiker sie ausbeuten könnten. Sondern mit dem Blute der ärmsten Söhne Japans — das sind die Kleinbauern — sei die Mandschurei für das japanische Volk, nämlich die Bauernmassen, erobert worden, denen die enge Heimat keine Erde und kein Brot mehr bieten könne. Hinter diesem Satz steht

**eine hochbedeutsame Wendung im japanischen Heer: das Offizierkorps ist der Träger einer nationalen und sozialer Erneuerungsbewegung geworden,**

deren explosive Zeichen die Anschläge und Attentate der letzten Zeit sind. Die Armee hat nämlich erkannt, daß die fortschreitende Kapitalisierung, Industrialisierung und Proletarisierung die japanische Nation zersetzen und in den Zustand bringen müßten, den wir Europäer aus schrecklicher Erfahrung kennen. Noch ist der soziale und ethische Fundus intakt. Drei Viertel der japanischen Rekruten kommen aus dem Bauerntum. Noch haben die alten Bindungen, teils feudaler, teils familienhafter und religiöser Art die Ueberhand. Aber an Stelle der alten Werte der Tapferkeit, Treue dem Kaiser und der Nation, Hingabe und altpreußische Sparsamkeit, beginnen auch in Japan wirtschaftliche, plutokratische und kapitalistische Werte in den Vordergrund zu treten. Diese Entwicklung will die Armee dadurch verhindern, daß sie sich zum Schützer und Helfer der Bauernschichten, praktisch der unteren Klassen, macht, ihnen ihre Bedeutung erhält und in der Mandschurei neues Land und neue Möglichkeiten gibt.

In diesem Zusammenhang muß man Hanayas Plan verstehen. Er umfaßt drei Kernpunkte. Der erste zeigt, wie man das neue Land regieren und beherrschen kann, ohne von den Regierten gesehen oder berührt zu werden. Dazu dient

**eine Art japanischer Stahlrahmen,**

um den herum sich dann das nach außen chinesische Regierungskonsortium gruppiert. Es gibt also wohl einen chinesischen Staatspräsidenten, Minister, Beamte, Richter und Apparat. Aber die Fäden der Herrschaft laufen in dem „Büro für allgemeine Angelegenheiten" zusammen, eben dem japanischen Zentrum, das natürlich den Kern der Armee darstellt. Das Büro ist unabhängig und entscheidet über die letzten politischen, finanziellen und personellen Fragen, d. h. über alles schlechthin. Es sitzt auf dem Geldbeutel der Mandschurei und verfügt über die blauen Briefe. Es bereitet das Budget vor, aber der chinesische Finanzminister muß die Steuern einziehen und die Rechnungen bezahlen. Jeder chinesische Beamte, der nicht pariert, kann durch die Personalabteilung belangt werden. Bei jedem Ministerium befindet sich eine Zweigstelle des allmächtigen Büros, im Finanz- und Außenministerium wird das Zweigbüro direkt von einem Japaner geleitet. Dieses System hat den Vorteil, daß die japanische Herrschaft geschickt getarnt wird, aber dadurch, daß die ganze Apparatur auf japanische Mittel angewiesen ist, vorzüglich funktioniert. Die eigentliche Verteidigung der Mandschurei wird von japanischen Truppen übernommen werden. Die Haustruppe des Ministers Pu dient nur zu polizeilichen Zwecken. Eine Berührung mit irgend einem ernsthaften Feind würde sie ja doch nur zum Auseinanderlaufen bringen.

**Der verwaltungstechnische Stahlrahmen wird ergänzt und begleitet von einem siedlungstechnischen.**

Das ist das Neue und Imponierende des jungjapanischen Planes. Bisher galt es als ausgemacht, daß die Mandschurei als zu kalt und zu unwirtlich sich nicht für die japanische Besiedlung eigne, vor allem nicht für den freien Einsiedler. Major Hanaya führt statt dessen die

**Kollektivsiedlung mit militärischem Charakter**

durch. Es sollen zunächst in zwölf Meilen Tiefe entlang allen neu anzulegenden Eisenbahnen alle Ländereien aufgekauft oder enteignet werden. Hier darf kein Chinese, Koreaner oder Mongole angesetzt werden. Außerdem wird bis zum Betrage von 100 Millionen Yen Siedlungsland aufgekauft, zu dem auch Koreaner zugelassen werden. Voraussetzung ist ein Gesetz, das die chinesische Einwanderung einschränkt oder unterbindet, eine neue Quelle schärfster Reibungen. Hierauf werden in japanischen Verbänden, wozu vor allem die Reservistenverbände, also die japanischen Kriegervereine, ausersehen sind, Gruppen von dreihundert bis fünfhundert Mann ausgesucht, die geschlossen in Mandschurien angesiedelt werden. Es entsteht

**das befestigte und planmäßig ausgebaute Kriegerdorf.**

Jeder Mann des Dorfes bekommt ein Gewehr, jeder ist ausgebildet, jeder zur Verteidigung verpflichtet. Ein Maschinengewehr je Dorf steht zur Verfügung. Ein Arzt, ferner Lehrer, Priester, Handwerker werden sozusagen mitgeliefert. Das Dorf ist mit Wall und Graben umgeben, Schießscharten werden angelegt, und der japanische Bauer wird sozusagen in der einen Hand das Gewehr, in der anderen den Pflug, hier das Schwert und dort die Kelle führen. Das Ganze soll

**in einer Art Fünfjahresplan durchgeführt**

werden. Versuchsstationen werden in den Hauptstädten errichtet. Erst im vierten Jahre soll die Massenkolonisation beginnen. Auf diese Weise soll in der Mandschurei „ein neuer Zweig der japanischen Familie aufblühen". Selbstverständlich gibt es einen

**Kampf bis aufs Messer mit dem Chinesentum,**

das sich ja jetzt schon mächtig zur Wehr setzt. Was man aus japanischem und französischem Munde vom Bandenunwesen dort oben hört, ist zum großen Teil nichts anderes als

**eine Art Freikorpsbewegung,**

die sich mit primitiven Mitteln, unabhängig, aber voll Haß gegen den Eindringling und seine Helfershelfer zur Wehr setzt. Diese Bewegung wird Japan noch viel Geld, Blut und Zeit kosten und ist in der Tat nur durch ganze Maßnahmen zu beenden. Hanaya lehnt ausdrücklich Siedlertypen von der Art des Stehkragenproletariats ab. Er will arbeitsame, primitive, genügsame Bauern ansehen, und nicht Leute mit „halbgaren Bildungsansichten".

**Die Geschichte der Mandschurei ist eine Geschichte der Eisenbahnen.**

So wird es auch mit der Siedlung sein. Eine ganze Reihe neuer Linien ins unaufgeschlossene Land ist geplant. Entlang den großen alten Linien ist das Land schon vergeben und besiedelt. Aber es sind ja auch noch genügend wirtschaftlich und — strategisch wichtige Linien notwendig. An der Spitze steht die Strecke, welche die koreanische Küste bei Yuki oder Seischin mit Kirin-Changschun verbindet und später bis nach Taonan-Solun gehen soll. Damit wäre erstens Wladiwostok eine scharfe Konkurrenz geschaffen, die Ostchinesische Bahn verlöre weiter an Bedeutung und vor allem: Japan hätte eine strategische Linie, welche die kürzeste zwischen Mandschurei, Mongolei und Japan wäre. Denn, während die Seeverbindung von Dairen nach Port Arthur her für U-Boote zugänglich ist, ließe sich die kürzeste Seeverbindung zwischen der japanischen und koreanischen Küste leicht überwachen und von U-Booten freihalten.

Man sieht, daß diese Mandschureipolitik andere, neue Züge trägt. Die alte war kapitalistisch-imperialistisch. Der Japaner wollte nur als Leiter, Unternehmer, Kapitalist und Militär drüben erscheinen. Man sah die Mandschurei als Rohstoff- und Nahrungsmittelreservegebiet an, das man dem Kapitalismus zur Ausbeutung, den Chinesen aber zur Siedlung überließ. Inzwischen ist die Mandschurei ethnographisch dadurch echt chinesisches Land geworden. Von nun an soll sie durch Blut und Schweiß. Menschen und Arbeit, Schwert und Pflug wirklich japanisch werden. Und Träger der nationalen Erneuerung ist die Armee. Der Völkerbund kann sich hier nur noch die Finger verbrennen.

**Ein Arbeiter promoviert zum Doktor jur.**

Dieser Tage wurde der 30jährige Arbeiter Wenzel Pastor aus Mährisch-Ostrau an der Prager Universität zum Doktor der Rechte promoviert. Der junge Akademiker war seit seinem 14. Lebensjahre zuerst in den Kohlengruben, dann sieben Jahre lang als Arbeiter in Eisenwerken beschäftigt. Obgleich er auch noch für seine jüngeren Geschwister zu sorgen hat, brachte er es fertig, in seiner Freizeit das Mittelschul- und Universitätsstudium erfolgreich durchzuführen.

**Deutsche Privatschule in Lodz**

Die deutsche Minderheit in Kongreßpolen hat schwer darunter zu leiden, daß der Unterricht in den staatlichen deutschen Volksschulen vollkommen nach nationalpolnischen Gesichtspunkten gehandhabt wird, was sich begreiflicherweise in erster Linie im Geschichtsunterricht geltend macht. Nunmehr ist es nach langen und schwierigen Bemühungen der deutschen Bevölkerung von Lodz gelungen, die Genehmigung zur Errichtung einer privaten deutschen Volksschule durchzusetzen, in welcher der Unterricht auch tatsächlich den deutschen Bedürfnissen Genüge tun wird. Es ist zu hoffen, daß mit diesem Präzedenzfall die Möglichkeit zur Errichtung ähnlicher Institute auch in anderen Städten gegeben ist.

**Schreibe mit den Füßen!**

In Paris starb dieser Tage der Erfinder André Dubois, der sich über 20 Jahre hindurch mit der Konstruktion einer Schreibmaschine abmühte, die — in ähnlicher Handhabung wie die Nähmaschine — mit den Füßen bedient werden sollte. Vor einigen Jahren glaubte Dubois sein Patent bereits derartig ausgebaut zu haben, daß er damit vor die Oeffentlichkeit treten konnte. Bei einer Ausstellung erlitt er jedoch infolge der Aufregung einen Nervenchock, so daß die Maschine garnicht vorgeführt werden konnte. Aus Angst, man könne das Ergebnis seiner mühevollen Arbeit trotz der Patentierung nachfabrizieren, ließ er den Apparat damals wieder einpacken und kein anderer sterblicher Mensch durfte sich in dessen Bedienung ausbilden. Kurz vor seinem Tode zerstörte Dubois den komplizierten Apparat, so daß das Rätsel jetzt ungelöst mit ihm ins Grab ging.

**Die berittene Luft-Schupo**

Im Auftrage der „Königlichen berittenen Polizei von Kanada", der mächtigen britischen Behörde, der in den riesigen Wäldern und Steppen des Landes kaum ein Spitzbube zu entgehen pflegt, hat man jetzt eine Staffel von Flugzeugen erworben, denen die Aufgabe zufällt, zwischen dem Stillen und dem Atlantischen Ozean Polizei-Patrouillenflüge auszuführen. Eine Anzahl der „Berittenen" ist bereits für den Flugdienst ausgebildet worden und soll demnächst ihr Debut geben.

**„Uncle Sam" bekommt ein Denkmal**

In Oakwood hat man kürzlich „Uncle Sam", dem Urbilde des Yankee, ein Denkmal gesetzt. Uncle Sam hat nämlich — so behauptet eine verbreitete Legende — tatsächlich existiert. Er hieß mit seinem vollen Namen Samuel Wilson und war während des Krieges von 1812 Fleischinspektor für die amerikanische Armee. Jedes geprüfte Stück Fleisch versah er mit einem Stempel U. S. = United Staates. Das deuteten die Soldaten in „Uncle Sam" um, ein Spitzname, der bald überhaupt in Anwendung gelangte für die Bezeichnung der Bewohner der U. S. A.

# Das Schicksal des Kölner Domschatzes

Als 1794 die Heere der französischen Revolution auch gegen Köln zogen, entschloß sich das Kapitel von Deutschlands größtem Dome zur Flucht aller seiner Schätze: Der Kostbarkeiten, des Archives und der Bibliothek — in 32 Riesenfuhren wurde das alles in einer Herbstnacht über die Schiffsbrücke auf rechtsrheinisches Gebiet gebracht. Die vornehmsten Zeugnisse von Kölns tausendjähriger Kultur haben damals eine Wanderung angetreten, von der sie zu leider nicht geringem Teile niemals mehr zurückgekehrt sind.

Da das Domkapitel Bedenken trug, alle diese Kostbarkeiten in dem abgelegenen Kloster Weddinghausen in Westfalen zu versammeln, wurde, da der Fürstbischof von Fulda die Beherbergung ablehnte, ein sehr großer Teil über Bamberg nach Prag geschafft. Prag wurde deshalb als Fluchtort gewählt, weil der damals hier residierende Erzbischof, Fürst Salm-Salm, ein Mitglied des Kölner Domkapitels gewesen war. So sind in Prag im Sommer 1796 nicht weniger als 52 Verschläge angekommen, und die Stadt wurde für einige Zeit die letzte Hüterin gerade desjenigen Teiles von Kölns Domschatz, der, soweit er aus Edelmetall oder kostbarem Gestein bestand, bald nachher der Habgier deutscher Kleinfürsten zum Opfer fiel, soweit er aber aus Urkunden der Geschichte, aus Plänen des Domes und Urkunden seiner Künstler bestand, aus Unverstand und Nachlässigkeit zerstreut wurde und verkam. 18 Kisten wurden in Prag im erzbischöflichen Archive aufbewahrt, die 34 anderen übernahm ein Kaufmann Kirhn, der über ein besonders festes und geräumiges Gewölbe verfügte. Nach den erhaltenen Inventaren muß auch nur der nach Prag gelangte Teil des Kirchenschatzes so groß gewesen sein, daß man wohl sagen darf, Böhmens Hauptstadt habe seit den Tagen Rudolfs II. nie mehr so viel Kostbarkeiten zu geschlossenem Besitz vereinigt in seinen Mauern gehabt. Dabei waren aber die beiden großen Hauptstücke — der Dreikönigsschrein und der Engelbertsschrein — garnicht nach Prag gekommen, sondern in Frankfurt am Main geblieben. Zum Glück, wie wir heute wissen. Sonst wäre Deutschland auch seines nicht nur dem Umfange und der Kostbarkeit wegen bedeutendsten Stückes seiner mittelalterlichen Goldschmiedekunst beraubt worden.

Hat nämlich der Mut und das Geschick eines Priesters in Frankfurt, der an dem Kunstverständnis des französischen Residenten einen guten Helfer fand, jenen Teil des Schatzes erhalten und bald wieder nach Köln zurückleiten können, so ist es dem nach Prag, also anscheinend viel sichereren Ort geflüchteten größeren Teile des Schatzes schlimm ergangen. Die Geldnot des Kölner Kapitels erklärt zunächst jene Reise des Kapitulars v Mylius nach Prag, mit der 1798 die Zerstörung des Prager Teiles vom Kölner Domschatz ihren Anfang nahm. v. Mylius hatte freilich nur den Auftrag, Gegenstände einzuschmelzen, bei denen solches „ohne einigen Verlust rücksichtlich des inneren Wertes" erfolgen könnte. Jedoch ist das Verständnis dieser Zeit gerade für Werke der mittelalterlichen Kunst recht gering gewesen. So konnte es in Prag u. a. zur Vernichtung jener zwölf silbernen Apostelstatuen kommen, die, einst von Erzbischof Wilhelm von Hennep gestiftet, zu den wertvollsten Arbeiten mittelalterlicher Treibarbeit gehört haben. Auch einige der großen Reliquienbüsten sind damals in den Schmelztiegel gewandert. Nur einige Schmuckstücke, die v. Mylius damals für das Wertvollste hielt, nahm v. Mylius von Prag mit zu jener Generalkommission in Darmstadt, welche den Reichsdeputationshauptausschuß vorbereitete. Er war damit schlecht beraten. Denn die Nachricht von den märchenhaften kölnischen Reichtümern in Böhmen ließ bald die Habgier der die geistlichen Fürstentümer liquidierenden Fürsten rege werden. Alle in Prag verbliebenen Wertgegenstände, sie füllten noch 42 Kisten, mußten nach Darmstadt gebracht werden, und in achttägiger Arbeit wurde hier dieser Nibelungenschatz der Rheinstadt von groben, nur nach dem Materialwert verlangenden Händen zerstört und eingeschmolzen, das Urkundenmaterial achtlos verstreut.

Der Zufall, wenn man will, hat deutscher Kultur dennoch ein Geschenk aus diesen Kölner Pergamenten vorbehalten. 1814 wurde auf dem Speicher des gleichen Gasthauses „Zur Traube" in Darmstadt, in dem der Domschatz zuletzt untergebracht gewesen war, der Originalplan zur unvollendeten Westfassade des Kölner Domes entdeckt. Der Gastwirt hatte mit dem mehrere Meter großen Pergament nichts Besseres anzufangen gewußt, als es zum Schutz gegen den Regen unter eine Lücke im Dach zu nageln . . .

## Vermischtes

**Mehr Zwillinge im Norden**

Dr. v. Verschuer vom Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie in Berlin-Dahlem hat an einer Reihe von vielen Hunderten von Versuchsobjekten festgestellt, daß das Vorkommen von Zwillingen umso seltener wird, je weiter südlich ein Land gelegen ist. Einem Satz von 14 bis 16 Zwillingsgeburten auf je 1000 Geburten in Schweden und Norwegen stehen in Deutschland 12,5, in Italien 11,3 und in den noch weiter südlich gelegenen Ländern Europas, Asiens und Südamerikas herunter bis zu 6 Zwillingsgeburten gegenüber. Allen Breiten gemeinsam ist nur die Erscheinung, daß auf dem Lande Mehrlingsgeburten weit häufiger sind als in den Städten.

**Zuviel Politik macht irrsinnig**

Der Oekonom Pöppel in Herrenried in Bayern betrachtete es als Gewissenspflicht, den politischen Versammlungen aller Richtungen, die in der näheren und weiteren Umgegend abgehalten wurden, beizuwohnen. Das Durcheinander, das dadurch in seinem Schädel entstand, war so groß, daß er irre zu reden begann. Er mußte in eine Heilanstalt in Regensburg übergeführt werden und starb dort nach wenigen Tagen unter Tobsuchtserscheinungen.

**Harakiri im Riesengebirge**

Ein gewisser Ryslaw aus Hirschberg wurde mit einer furchtbaren Wunde ins Krankenhaus eingeliefert: sein Bauch war von links bis rechts vollständig aufgeschlitzt. Ryslaw behauptete zuerst, die Wunde sei ihm von seinem Bruder beigefügt worden. Man konnte ihm aber nachweisen, daß er sich selbst verletzt hatte, und er gab auch schließlich zu, daß er auf diese entsetzliche Weise habe Selbstmord verüben wollen.

**Ein Verbrecher muß sein Können beweisen**

Da die Polizei vermutete, daß der Banknotenfälscher Pahl sein Verbrechen nicht ohne Unterstützung gewiegter Fachleute habe durchführen können, wurde er im Falschgeld-Dezernat einer regelrechten Prüfung unterzogen. Es ist festzustellen, daß der Schüler Pahl das Examen mit der Note „Vorzüglich" bestanden hat. In der Theorie erwies er sich als ein Fachmann, der in den Notendruckereien der gesamten Welt seinesgleichen suchen dürfte. Auch bei der praktischen Vorführung seiner Fälschungsmethoden erregte er immer wieder die beifällige Verblüffung der anwesenden Beamten, unter denen sich auch leitende Angestellte der Reichsdruckerei befanden. Zum Schluß stellte es sich gar noch heraus, daß Pahl auch die sämtlichen Maschinen, die er benutzte, selbst und ohne jede Beihilfe hergestellt hat. — Was ist das für eine Zeit, in der Leute mit solchen Talenten auf die Bahn des Verbrechens gedrängt werden!?

**Ein Gasthaus wird durch Ueberfüllung — ruiniert**

Der Zionistische Frauenverein hat in Tel Aviv in Palästina ein Restaurant eingerichtet, das — da es ohne Gewinn arbeitet — in Kürze die gesamte Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen drohte. Schließlich vereinigten sich die recht zahlreichen Restaurateure der Stadt zu folgendem Plan: Sie begaben sich persönlich zur Mittagszeit in das verhaßte Lokal, das sie bis auf den letzten Platz besetzten, und bestellten sich Mann für Mann ein hartes Ei. Zur Vertilgung dieses reichlichen Menüs benötigten sie zwei geschlagene Stunden. Während dieser Zeit konnte kein anderer Gast in dem Lokal Platz finden, so daß alle Hungrigen gezwungen waren, die anderen Gasthäuser aufzusuchen. Diese Taktik befolgen die Restaurateure von Tel Aviv nun schon seit einer Woche; bis jetzt hat der Frauenverein noch nicht klein beigegeben.

## Turnen - Spiel - Sport

### Turngemeinde Burscheid e V

**Handball**

Das für gestern angesetzte Spiel der Kreisjugendmannschaft gegen die gleiche Mannschaft der Turngemeinde Burg fiel aus, da Burg nicht antrat. Die Hiesigen haben damit die Bezirksmeisterschaft des 4. Bezirks bekommen.


**Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten**
einschl. „Sport vom Sonntag"

Verantwortl. Schriftleiter:
i. V. Josef Maaßen, Burscheid.

Druck und Verlag: Hermann Claas,
Burscheid, Mittelstraße 10.



## Zwangs-Versteigerung

Am **Dienstag, den 21. Juni,** nachmittags 4 Uhr sollen zu **Burscheid,** im Versteigerungslokale Gasthaus Ohmann

1 großes Bild, 1 Plüschsofa, 3 Bücherschränke, 1 Kaminofen, 1 Büfett, 3 Kleiderschränke, 1 Kachelkamin, 1 Photoapparat, 2 Wringmaschinen, 1 Schreibmaschine, 1 Radioapparat, 1 Besteckkasten, 1 Eisschrank, 1 Regulateur, 1 Küchenschrank, 1 Vertiko, 1 Warenschrank, 1 Waschkommode, 1 Tisch, 6 Stühle, 1 Wanduhr, 1 Klavier, 1 Schreibtisch, 1 Ausziehtisch, usw.

sodann um 6 Uhr in **Hilgen,** Käufer Gasthaus Prante

1 Kaffeemaschine, 1 Heizsonne

öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert werden.

**Stürmer**
Obergerichtsvollzieher in Opladen.

# Sport vom Sonntag

## Westdeutschlands Leichtathleten im Kampf

### Kreußen Krefeld gewinnt die 4 mal 100 Meter Staffel

**Die am Samstag und Sonntag ausgetragenen westdeutschen Leichtathletik-Meisterschaften auf der Anlage der SC Schwarz-Weiß Essen am Uhlenkrug hatten nicht das erwartete schöne Wetter gefunden. Der Witterungsumschlag brachte eine Temperatursenkung und auch ein leichter Wind mehte. Der Besuch war recht schwach, dafür erlebte man aber umso interessantere Kämpfe, u. a. gab es einen neuen westdeutschen Rekord durch den Kölner Debus, der im Steinstoßen 10,59 Meter erreichte und mit dieser Leistung auch überlegener Meister wurde.**

Einen spannenden Verlauf nahm der 10 000 Meter-Lauf. Hier bildete sich eine Spitzengruppe mit Kelm-Hamm, Klus-Essen und Mölleken-Dinslaken. 3000 Meter wurden in 9:22,5 Min. zurückgelegt. Hier fiel Mölleken etwas ab und war bei 5000 Meter endgültig geschlagen. Kelm brachte die 5000 Meter in 15:56 Min. hinter sich und versuchte nun auch Klus abzuschütteln, der auch mal 40 Meter zurückfiel, sich aber wieder energisch heranbrachte. Nun blieben beide bis zur vorletzten Runde zusammen, wo Kelm zum letzten Schlage ausholte und schließlich noch mit 100 Meter Vorsprung als Sieger hervorging.

Die 4 mal 400 Meter Staffel wurde eine Beute des Kölner BC, der nach dauerndem Kampf mit Duisburg 99 trotz Rückstand beim letzten Wechsel durch das famose Laufen von Dielefeld gegen den starken Duisburger Bergmann noch knapp und verdient gewann. Beim zweiten Wechsel lagen die Kölner schon 15 Meter in Front, aber Kropp (Duisburg) holte nicht nur den Vorsprung auf, sondern wechselte noch mit 5 Metern Vorsprung, aber Bergmann mußte sich dem glänzend aufgelegten Dielefeld beugen.

Die 1500 Meter wurden eine Beute des vorzüglichen Oberhausener Schaumburg, der sich nach 600 Metern mit Neu-Duisburg 99 vom Felde löste und Neu 300 Meter vor dem Ziel sicher abschüttelte. Mit 30 Meter Vorsprung passierte er als überlegener Sieger das Ziel vor Neu.

Erbittert war das Ende im Hochsprung. Hier erreichten fünf Athleten 1,77 Meter, sodaß der Meister im Stechen ermittelt wurde. Neuer Meister wurde Stechemesser-Münster vor Kassel-Eitdorf und Busch-Köln.

**Ergebnisse:**

1500 Meter: 1. Schaumburg (Polizei Oberhausen) 4:05,7 Min., 2. Neu (Polizei Duisburg) 4:10,4 Min., 3. Mastantzki (Rasensport Mülheim) 4:12,3 Min.

Hammerwerfen: 1. Grimm (Paderborn) 44,89 Meter, 2. Gary (Kurhessen Marburg), 35,55 Meter; 3. Heiberg (Schwarz-Weiß Essen) 33,30 Meter.

200 Meter: 1. Hendrix (Schwarz-Rot Aachen) 22,5 Sek., 2. Buthe-Pieper (Duisburg 99) 22,8 Sek., 3. Küsters (Preußen Krefeld) 23 Sek.

Dreisprung: 1. Overfeld (Polizei-SV Berg.-Land) 13,05 Meter; 2. de Lamboy (Pol. SV Hamm) 12,80 Meter; 3. Lehmann (SV Bückeburg) 12,78 Meter.

Steinstoßen: 1. Debus (ASV Köln) 10,59 Meter (neuer westdeutscher Rekord), 2. Lange (SuS Bielefeld) 9,22 Meter, 3 Doll (Schwarz-Weiß Essen) 8,78 Meter.

10 000 Meter: 1. Kelm (Hammer Sp.Vg) 32,41 Min., 2. Clus (Schwarz-Weiß Essen) 32:54 Min., 3. Mölleken (SuS Dinslaken) 33:10 Min.

4 mal 400 Meter: 1. Kölner Ballspiel-Club 3:27,2 Min., 2. Duisburg 99 3:27,4 Min., 3. Hammer SpVg. 3:31 Min.

Hochsprung: 1. Stechemesser (Preußen Münster) 1,77 Meter, 2. Kassel (Eitorf) 1,77 Meter, 3. Busch (Viktoria Köln) 1,77 Meter (durch Stechen entschieden).

Schleuderball: 1. Heiberg (Schw.Weiß Essen) 58,50 Meter, 2. Stickelbruck (Duisburg 99) 54,00 Meter, 3. Laux (Polizei Düsseldorf) 51,73 Meter.

800 Meter: 1. Danz-Kassel 1:57,2 Min., 2. Lefeber (Düsseldorf 99) 1:57,8 Min., 3. Gausepohl (Pr. Münster) 1,57,8 Min. Brustbr. zurück.

110 Meter Hürden: 1. Wienecke (Duisburg 99) 15,4 Sek., 2. Pollmanns (Sportfr. Neuß) 15,5 Sek., 3. Olk (Duisburg 99) 16. Sek.

Diskuswerfen: 1. Hoffmeister (Pr. Münster) 44,04 Meter, 2. Kilo-Wetzlar 43,96 Meter, 3. Debus-Köln 41,85 Meter

100 Meter: 1. Jonath (TuS Bochum) 10,5 Sek., 2. Heidhoff (Büderich) 10,7 Sek., 3. Hendrix (Aachen) 10,8 Sek.

400 Meter: 1. Nöller (Kölner BC) 50,2 Sek., 2. Höke (ASV Köln) 50,4 Sek., 3. Bergmann (Duisburg 99) 50,8 S.

Kugelstoßen: 1. Debus (ASV Köln) 13,98 Meter; 2. Werring-Gronau 13,81 Meter, 3. Kilo-Wetzlar 13,11 Meter.

Stabhochsprung: 1. Born (TuS Bochum) 3,71 Meter; 2. Dwiza (TuS Bochum) 3,61 Meter; 3. Baltes (Dortmund) 3,50 Meter.

400 Meter Hürden: 1. Nottbrock (ASV Köln) 56,4 Sek., 2. Kürten (Düsseld. 99) 56,8 Sek., 3. Klar (Essen) 57 Sek.

Speerwerf: 1. Vögelin (Pr. Münster) 56,94 Meter, 2. Wolff (Kölner BC) 54,68 Meter, 3. Börs (Aachen) 54,35 M.

5000 Meter: 1. Schaumburg-Oberhausen 15,17 Min., 2. Kilp-Düsseld. 99 15,43,4, 3. Berk Kölner BC 15,44,2.

4 mal 100 Meter: 1. Preußen Krefeld 43,3 Sek., 2. Duisburg 99 43,5, 3. Tus Bochum 44.

Weitsprung: 1. Möller Kölner BC 7,15, 2. Korte-Münster 6,92 Meter; 3. Lohmann-Bückeburg 6,79 Meter.

4 mal 1500 Meter: 1. Hammer Spielvgg. 17,15,4 2. SC 99 Düsseldorf 17,19,0, 3. SC Köln-Mraienburg 17,19,0 (Brustweite zurück.)

Zehnkampf: 1. Stechemesser-Münster 6840,87 P., 2. Werring FC Gronau 5544,24, 3. Lindemann-Recklinghausen 5459,61 P.

### Neuer Weltrekord von Frl. Heublein Barmen

**Bei den westdeutschen Frauenmeisterschaften in Hagen.**

**Einen ausgezeichneten Besuch hatten die westdeutschen Frauenmeisterschaften in Hagen zu verzeichnen. Die Organisation ließ keine Wünsche offen und es gab auch einige gute Leistungen.**

**In großer Form war wieder die Barmerin Heublein, die im Diskuswerfen mit einem neuen Weltrekord aufwartete. Frl. Heublein erreichte 40,84 Meter und verbesserte den offiziellen Weltrekord der Polin Koponacka um mehr als einen Meter.**

Eine 4 mal 100 Meter Olympiastaffel aus westdeutschen Läuferinnen kam auf 49 Sekunden. Die neuen Meisterinnen sind: **Schlagballweitwerfen:** Graul Dortmund 74,05 Meter, **200 Meter** Erfling (Duisburg) 27,6 Sekunden, **Diskus:** Heublein (Barmen) 40,84 Meter, **Kugelstoßen:** Heublein 12,66 Meter, **800 Meter:** Hüchelbach Remscheid 2:35,2 Min., **80 Meter: Hürden:** Weyergraf Krefeld, 14 Sek., **100 Meter.** Horchler (Solingen) 13,4 Sek., **Weitsprung:** Schlarp (Köln) 5,05 Meter, **Hochsprung:** Horchler 1,40 Meter, **3 mal 800 Meter Staffel:** Preußen Hochlarmark 8:27,5 Min., **4 mal 100 Meter Staffel:** Duisburg 99 53,2 Sek, **Dreikampf:** Busch (Köln) 219 P., **Sperrwerfen:** Busch (Köln) 37,31 Meter.

### Rheinische Volksturnmeisterschaften

**Liesel Schumann wirft den Speer 40,97. — Brouwers (Homberg) Doppelmeister.**

Die Volksturnmeisterschaften des Kreises Rheinland in Köln hatten unter der ungünstigen Witterung zu leiden. Ein störender Wind machte sich unliebsam bemerkbar und beeinträchtigte die Leistungen sehr. Dennoch gab es in einzelnen Konkurrenzen recht gute Zeiten und Wurfergebnisse. In erster Linie ist hier der Speerwurf von Liesel Schumann-Essen zu nennen, die mit einer Weite von 40,97 einen neuen DT-Rekord aufstellte, der aber wegen Rückenwind kaum Anerkennung finden dürfte. Die Kölnerin Hermann brachte das Kugelstoßen mit der prächtigen Leistung von 12,43 an sich und gewann außerdem auch das Diskuswerfen.

Bei den Männern gewann der Homberger Brouwers den 100-Lauf in der famosen Zeit von 10,7 Sekunden, nachdem er am Tage vorher den 200-Meter-Endlauf gewonnen hatte. Vach-Barmen lief im 800-Lauf mit 1:59,1 ebenfalls eine beachtliche Zeit heraus. Die 4 mal 100-Meter-Staffel verschenkte TV Homberg, der an zweiter Stelle einen äußerst schwachen Mann eingesetzt hatte. ATV Neuß war gleichmäßiger besetzt, wechselte auch sehr gut und lief das Rennen unangefochten nach Hause. Einen spannenden Kampf gab es über 4 mal 400 Meter. Elberfelder TG hatte vom Start die Führung übernommen, mußte dieselbe aber schon beim ersten Wechsel an den Sieger, Barmer TV, abtreten.

200 Meter: 1. Brouwers (Homberger TV) 22,9 Sek., 2. Mertens (TC Krefeld) 23 Sek. **10 000 Meter:** 1. Schüller (TV Köln-Ehrenfeld 79) 33:40 Min., 2. Lang (TV 47 Düsseldorf) 34:33 Min. **400-Meter-Hürden:** 1. Zimmermann (Tbd. Solingen) 61,7 Sek., 2. Dedtlewsen (Kölner TV 43) 61,9 Sek. **Stabhochsprung:** 1. Kaspar Lohmar (TV Köln-Deutz) 3,40 Meter, 2. Willi Lohmar (TV Köln-Deutz) 3,40 Meter. **Steinstoßen:** 1. Rixen (TV Jüchen) 9,44 Meter, 2. Dureck (Polizei Köln) 9,41 Meter. **Diskuswerfen:** 1. Beyer (TV 48 Gladbach) 40,39 Meter, 2. Prellberg (Polizei Köln) 38,02 Meter. **3 mal 1000 Meter:** 1. TV 46 Barmen 8:17,2 Min., 2. TV Heiligenhaus 8:22,9 Min., 3. Polizei Köln 8:24,4 Min. **100-Meter-Lauf:** 1. Brouwers-Homberger TV 10,7, 2. Schmitz-TV Ohligs 10,9. **400 Meter:** 1. Lettau-TV Essen-Margarethenhöhe 52,8, 2. Fobers-Polizei Köln 53. **800 Meter:** 1. Vach-TV Barmen 46 1:59,1, 2. Fuhrmann-Polizei Köln 2:03,4. **1500 Meter:** 1. Westermann-TV Heiligenhaus 4:15,5, 2. Tillmanns-Aachen 4:15,6. **5000 Meter:** 1. Ziegelscheck-MTV Hamborn 16:06,5, 2 Schüller-TV Ehrenfeld 70 16:32,04. **110-Meter-Hürden:** 1. Herr-TV Vohwinkel 16,3; 2. Zimmermann-TV Solingen 16,5. **Hochsprung:** 1. Palmen-TV Beckrath 1,76, 2 Schauenburg-Homberger TV 1,76. **Weitsprung:** 1. Maack-Leverkusen 6,85, 2. Schmitz-TV Ohligs 6,72. **Dreisprung:** 1. Novitzki-TV Osterfeld 13:42, 2. Lange-TV Barmen 12,75. **Kugelstoßen:** 1. Jenny-ATV Düsseldorf 13,00, 2. Fresse-ATV Markomannia 12,91. **Speerwerfen:** 1. Grospitz-Emmerich 57,80 Meter, 2. Mauth-Essen Margarethenhöhe 53,38 Meter. **4 mal 100-Meter-Staffel:** 1. ATV Neuß 44,3, 2. TV Homberg 44,7, 3. Polizei Köln. **4 mal 400-Meter-Staffel:** 1. Barmen 46 3:31,8, 2. Elberfelder TG 3:33,5; 3. Polizei Köln 3:38,6.

Ergebnisse der Frauen: **Hochsprung:** 1. Notte-Düsseldorf 1,56, 2. Niederhoff-Velbert 1,56 (durch Stechen entschieden). **Schlagballweitwurf:** 1. Stockhofft-Duisburg 48 68,59, 2. Niederhoff-Velbert 64,49. **100 Meter:** 1. Abus-Barmen 46 12,5, 2. Heuwelmann-Köln 43 12,6. **80-Meter-Hürden:** 1. Hamm-Düsseldorf 47 14,8, 2. Hader-Duisburg 48 15. **Weitsprung:** 1. Wilkening-Duisburg 48 5,37 Meter, 2. Klode-TV Vohwinkel 5,35. **Kugelstoßen:** 1. Hermann-Köln TV 43 12,43, 2. Breuker-Wolf-TV Barmen 46 10,44. **Diskuswerfen:** 1. Hermann-Köln 43 35,83, 2. Schmitz-Köln 43 28,10. **Speerwerfen:** 1. Schumann-Essener TV 40,97 (neuer DT-Rekord), 2. Schlüter-Düsseldorf 47 32,91. **4 mal 100-Meter-Staffel:** 1. Köln 43 52,7, 2. Barmen 46 53,5.

## Fußball

### West schlägt Süd 1:0 (1:0)

**Schönes Spiel beider Mannschaften. — Westdeutschland die glücklichere Elf.**

Im Duisburger Stadion hatten sich 15 000 Zuschauer zu dem Fußballverbandskampf zwischen West und Süd eingefunden, dessen finanzieller Ertrag dem Olympiafonds der DSB zugeführt wird. Es gab einen sehr schönen Kampf, in dem der Süden technisch und taktisch eindeutig die bessere Mannschaft stellte, Stellungsspiel, Körperbeherrschung und Ballabgabe waren bei allen süddeutschen Spielern gut ausgeprägt. Wenn der Westen trotzdem zu einem knappen Siege kam, so ist dies in erster Linie dem schnelleren und eifrigen Spiel der ganzen Mannschaft zuzuschreiben.

Der Spielverlauf war jederzeit interessant und abwechslungsreich. Zuerst hatte Süddeutschland mehr vom Spiel, aber die eifrigen Westdeutschen gestalteten das Treffen mehr und mehr offen und in der 36. Minute konnte Rasselnberg eine Vorlage von Poertgen mit Drehschuß zum einzigen Treffer verwandeln. Süddeutschland versuchte in der Folge vergebens diesen westdeutschen Vorsprung aufzuholen. Vor allem in der letzten Viertelstunde drängte der Süden beängstigend, aber Buchloh im westdeutschen Tor lieferte ein selten gesehenes Spiel, hielt die schwersten Schüsse der süddeutschen Stürmer, die schließlich etwas entmutigt nachließen und den Westdeutschen Gelegenheit gaben, in den letzten Minuten noch einmal mit einem schönen Endspurt aufzuwarten.

### Westdeutsche Fußballergebnisse

**Berg-Mark:** Samstag Fortuna Düsseld. — Red Star Ol. Paris 6:3; Sportf. Neuß — VfL Benrath 2:5; Solingen-Gräfrath — TRU Düsseldorf 3:5; Sonntag: VfL Benrath — Fortuna Düsseldorf 3:2; Ratingen 04 — Duisburger FV 08 4:1; SSV Oberkassel — BV 04 Düsseld. 3:0; SSV Elberfeld — Germania Elberfeld 1:2; BV Lüttringhausen — Hagen 11 2:2.

**Ruhrbezirk:** Samstag: Germania Bochum — STV Werne 9:1; TuBV Mengede — Schwarz-Weiß Herne 6:2; Sportfr. Dortmund — VfL Hörde 3:4; SC Dahlhausen — MBV Linden 3:3; SV Byfang — SV Rotthausen 3:4; Sonntag: TuBV Mengede SC Lichtenplatz 1:2; Gelsenkirchen 07 — Hüllen 07 3:1.

**Niederrheinbezirk:** Samstag: Hamborn 07 — Schwarz-Gelb Gladbeck 1:1; VfB Speldorf — Duisburger FV 08 4:1; Wannheim 1900 — Duisburger SV 3:5; Sonntag: West — Süddeutschland 1:0.

**Rheinbezirk:** Samstag: Köln 99 — Mülheimer SV 2:2; Aachen 05 — Rheydt 08 4:1; Sonntag: Mariadorf — Alemannia Aachen 1:4; VfB Aachen — Baesweiler 0:1, Vikt. Rheydt — SC Gladbach 2:1; Sülz 07 — Red Star Olympique Paris 2:0.

**Mittelrheinbezirk:** Kobleenz 1900 — Schalke 04 0:3 (0:2); SC Neuwied — Union Krefeld 3:2 (2:0); Rheinland Mayen — TV Mayen 2:5; FSV Boppard — Wiesbaden Kickers 5:3; Sp. V. Andernach — Vikt. Neuwied 14:0.

**Westfalenbezirk:** Samstag: Hammer SVg. — Eintracht Frankfurt 0:3; Armina Bielefeld — VfB Bielefeld 4:8; Sonntag: Münster 08 — Komet Bremen 2:3; Union Recklinghausen — Arminia Bielefeld 1:0; Union Herford — SuS Gütersloh (u. d. Abstieg) 3:2.

**Südwestfalenbezirk:** BC 07 Siegen — Brachbach 09 (Sa) 1:1; VfB Weiden — SV Höntrop (Sa) 2:2.

## Handball

### Bbs Weißenfels schlägt TSV Herrnsheim 9:2

Am Sonntag traten die beiden Meister der DSP und der DT, Polizeisportverein Weißenfels und Turnsportverein Herrnsheim-Worms, zum Endspiel um die deutsche Meisterschaft an.

Die großen Erwartungen der Zuschauer wurden leider etwas enttäuscht, da Weißenfels zu einem überlegenen Sieg von 9:2 (3:2) kam, der allerdings in dieser Höhe durch das Hinausstellen zweier Turner nach der Pause stark begünstigt wurde. Der Sieger zeigte zeitweise besseres Wurfvermögen und ein flotteres Kombinationsspiel, während die Turner diese Vorteile durch größere Schnelligkeit etwas ausglichen. Leider wurde das Treffen nach der Pause von Seiten der Turner reichlich hart durchgeführt und nahm teilweise einen unschönen Charakter an. Zwei Spieler von Herrnsheim, und zwar der beste Stürmer Kästner wegen eines Fouls und Embach wegen Schiedsrichterbeleidigung, wurden hinausgestellt. Mit neun Mann war das Spiel natürlich endgültig verloren. Alles in allem war der Sieg der Weißenfelser Polizisten durchaus verdient.

**SC Charlottenburg deutscher Frauenmeister.**

Im Endspiel der Frauen zwischen dem dem TV Vorwärts Breslau, der den Titel im Vorjahre zum ersten Male innehatte, und dem SC Charlottenburg wurde ausgezeichneter Sport geboten. Die Frauen des SCC holten sich diesmal durch durchweg bessere Leistungen den Titel mit 4:1 (2:0) und nahmen damit für die im Vorjahre erlittene Niederlage durch die Breslauerinnen Revanche.

## Wassersport

**Hengsteysee-Regatta.**

Die vierte Hengsteysee-Regatta war wie ihre Vorgängerinnen ein voller Erfolg. Die nach Tausenden zählende Zuschauermenge nahm an den Ereignissen auf der 2000 Meter langen Regattastrecke stärksten Anteil.

Ergebnisse: Junior-Vierer: 1. Etuf Essen 7:46,8 Min., 2. RV Bayer Leverkusen 7:54,3 Min., 3. RC Hansa Dortmund 8:04,2 Min. Jungmann-Einer: 1. RG Ruhrort 1897 (Hans Thomas) 8:54,4 Min., 2. Akademische Ruder-Verb. Westf. Münster (Limpelen) 9:33,2 Min. 1. Vierer: 1. RG Wesel 7:43,5 Min., 2. Frankfurter RV 65 7:46,2 Min., 3. Germania Düsseldorf 7:59 Min. 4. WSV Düsseldorf 8:04 Min. 2. Vierer: 1. WSV Mülheim-Ruhr 7:39,7 Min.; 2. WSV Krupp Essen 7:45,3 Min.; 3. Etuf Essen 8:00,7 Min. B-Vierer: 1. RG Benrath 7:54,8 Min.; 2. Neußer RV 8:01 Min.; 3. RC Wesel 8:03,8 Min. Erster Einer: 1. RG Ruhrort 8:27,7 Min. (Hans Thomas); 2. Düsseldorfer RV 1880 (Fritz Hahn) 8:31 Min.; 3. RG Ruhrort (H. Bach) 8:45 Min.

---

**Die deutschen Amateurboxer für USA.**

In der Berliner Tennishalle wurden am Wochenende die letzten Ausscheidungskämpfe der Amateurboxer für den Länderkampf gegen Amerika in Chikago durchgeführt. Die Mannschaft steht danach vom Fliegengewicht aufwärts an wie folgt fest: Spannagel-Barmen, Ziglarski-München, Schleinkofer-München, Kartz-Oberhausen, Campe-Berlin, Bernlöhr-Stuttgart, Berger-Duisburg, Kohlhaas-Münster.




22

Als der Vorhang gefallen war, sah Jan in das ärgerliche Gesicht des maskierten Freundes.

„Pech gehabt, Junge. Gräme dich nicht, du hast damit der Herzogin ein Kompliment gemacht, das sie gewiß nicht übelnehmen wird."

„Es ist mehr als fatal!"

„Ach, was willst du, die Herzogin ist eine schöne Frau, und sie hat sich in letzter Zeit sehr zu ihren Gunsten gewandelt."

„Was tut das! Mir ist der Vater von allen Menschen, die ich überhaupt kenne, am meisten ans Herz gewachsen. Ausgerechnet heute muß meine Hand fehlen. Es ist zum Davonlaufen!"

Auch Esther hatte Hanno erkannt, und als der Lasso die Herzogin einfing, war sie zusammengezuckt. Die schöne Herzogin! Die Frau, um die der Comte warb, stand sie auch Hanno nahe?

„Ein schönes Kompliment!" lachte Nordensteen. „Wirklich, das hätte ich dem Jungen nicht zugetraut."

Esther nickte. „Ich bin . . . durstig."

„Ihr Wunsch ist mir Befehl! Ich sehe übrigens neben der Herzogin Herrn Tessing sen. stehen. Ich glaube fast, daß dem guten Hanno ein Fehlwurf unterlaufen ist."

„Wieso?" fragte Esther hastig.

„Weil sein Vater der Mensch ist, der ihm am meisten ans Herz gewachsen ist. Sicher hat er den Vater gemeint."

Diese Worte machten die Schauspielerin wieder fröhlich. Der Attachee bemerkte es.

„Esther Ristori," sagte er ernst, „Sie spielen doch mit dem Feuer. Denken Sie an die kleine Marion."

„Ich spiele nicht, Herr Attachee! Ich kämpfe . . . ich will ihn gewinnen. Marion ist noch ein Kind. Sie wird sich trösten. Für mich geht es um alles. Verstehen Sie das, Herr von Nordensteen? Ob das ein Mann verstehen kann? Ich bin nach Schloß Korff gekommen, um . . . um zu leben und zu genießen . . . um mich zu freuen, und als ich bei der Ankunft den Comte sah, habe ich mich gefreut, daß ich eine so interessante Bekanntschaft machen durfte. Ich habe allerlei gedacht. Ich schäme mich heute dessen. Als ich dann Hanno Tessing sah, da wußte ich vom ersten Augenblick an, daß er mein Schicksal sein wird. Mein Schicksal im Guten oder Schlechten."

Leidenschaftlich sprach sie. Ihre Worte überschlugen sich. Hoffnung und Angst sprachen aus ihnen.

Da jammerte den Mann das schöne Weib.

„Ich würde Ihnen so gern helfen, Fräulein Esther!"

„Niemand kann einem Weibe, das liebt, helfen."

Die Attraktionen gingen weiter.

Jan kündigte das Auftreten des weltberühmten Athleten August Lehmann aus Pirna an.

Als der Vorhang aufging, stand der starke Pommer im Trikot auf der Bühne. Sofort setzte lebhafter Applaus ein.

Neben dem Athleten stand eine Serie von so riesigen Gewichten, daß einem gruseln konnte.

Aber der Athlet stemmte eins nach dem andern und verblüffte das Publikum mit schier fabelhaften Leistungen.

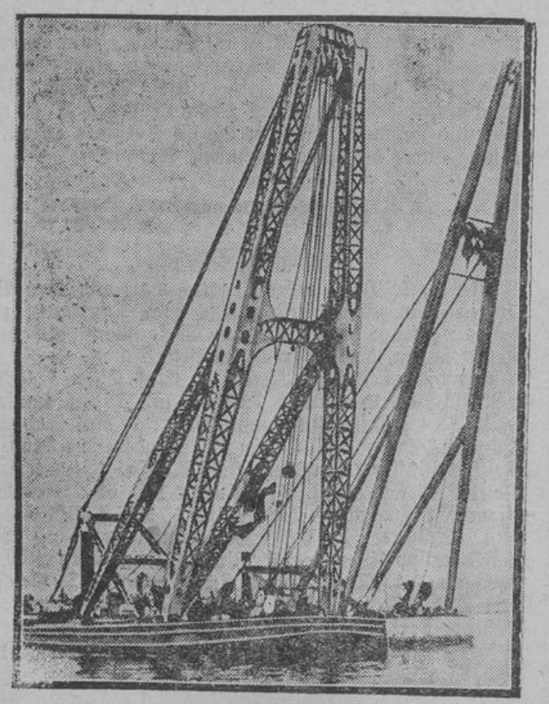
Als er zu Ende war und ihn das Publikum mit Beifall überschüttete, schrillte die Stimme des Berliners, der sich in die Uniform eines alten Berliner Schutzmanns gesteckt hatte, durch den Saal:

„Det, wat Sie könn', Männeken, det schaff' icke ooch!"

Jan antwortete für den Athleten: „Kommen Sie herauf, Mann! Wir nehmen die Aufforderung zu einem Wettkampf an."

Aus der anderen Ecke des Saales: „Kann man da nicht auch mitkonkurrieren? Ich schmeiß den Laden auch."

Der starke Pommer antwortete von der Bühne: „So siehst du gerade aus, du kleener Kerl! Du stemmst nicht mal ein Fünfkilogewicht."



**Riesenkranschiffe auf dem Rhein**

Zur Bergung eines im Frühling im Rhein gesunkenen 480-Tonnen-Schleppkahnes sind jetzt aus Rotterdam zwei Kranschiffe an die Unglücksstelle zwischen Düsseldorf und Köln beordert worden. Kranschiffe dieser Größe hat man seit 1914 nicht mehr auf dem Rhein gesehen — das größere der beiden Schiffe hat eine Hebekraft von 150 Tonnen, das kleinere eine solche von 80 Tonnen

„Mein Herr!" klang Edward Schlagintweits Stimme, „wenn Sie mich beleidigen, dann haue ich Ihnen, mit Respekt zu sagen, eine herunter, daß Sie denken, Ihr Kopf sei ein Mehlwürmertopf."

„Sie unverschämter Mensch," mischte sich Jan in den beschlossenen Streit hinein, „wenn Sie sich nicht augenblicklich anständig benehmen, dann wirft Ihnen Herr August Lehmann ein Dreizentnergewicht an den Kopf!"

„Soll er machen! Det fang' wir man uff. Wat Edeward?"

Donnerndes Gelächter im Saal.

„Soll er schmeißen!" schrie Edeward wieder. „So drei Zentner, das ist'n rechter Quark. Ich hab' 'nen Schädel, da platzt das Gewicht."

Ein lauter Entsetzensschrei im Publikum!

Der Athlet hatte das Dreizehntergewicht ergriffen und schmetterte es dem unglückseligen Edward an den Kopf. Die anderen Gewichte packte er und dirigierte sie nach dem Berliner.

Alles wich laut schreiend und entsetzt zurück.

Entsetzlich! Das Dreizehntergewicht traf Edward gerade an den Kopf . . . und brach auseinander.

Eine Menge Konfekt fiel aus der Papphülle des Gewichtes.

Da schrie das Publikum vor Entzücken über den glänzend gelungenen Scherz laut auf. Ein Klatschen, ein Trampeln, ein Stürzen nach den rollenden Pralinés setzte ein. Die Musik spielte einen Tusch. Der Vorhang fiel.

Aber das Publikum war kaum zu beruhigen. Begeistert erzwang es immer wieder eine Oeffnung des Vorhanges. Unzählige Male mußten sich der strahlende Athlet und Jan verneigen.

Es ging lustig weiter.

Die „Amseln aus dem Wiener Wald" spielten einen Tanz nach dem andern, und alles schwang vergnügt das Tanzbein. Lachen und Scherzen erfüllten den Saal, und der Umsatz an Sekt, Wein und Bier war für Herrn Ehrenklau berauschend.

Als Hanno mit dem Vater sprach, tanzte die Herzogin mit dem Comte, der sich alle Mühe gab, die Herzogin immer stärker zu fesseln. Sein Werben war nicht ohne Erfolg.

Die fröhliche Stimmung des Saales erfüllte auch die Herzogin mit einem Frohgefühl, der Sektgenuß ließ ihr Blut rascher gehen, daß sie sich selbst nicht wiedererkannte.

Die heißen Worte des Comte, seine feurigen Blicke entzündeten ihr Herz immer stärker. Der Comte glaubte sich schon des Sieges gewiß. Aber es kam doch anders.

Als sie den Tanz beendet hatten, suchte die Herzogin ihre Mutter auf und fand außer Robert Tessing auch Hanno am Tisch.

Sie erkannte ihn sofort und musterte ihn lange.

„Das ist . . . das richtige Kostüm für Sie, Herr Hanno Tessing. Aber man erkennt Sie gleich, trotz der Maske."

„Das mußte ich von Anfang an befürchten, Frau Herzogin. Es ist bei Ihnen nicht anders. Wer Sie in dem prächtigen Kostüm durch den Saal schreiten sieht, weiß, daß es nur die schöne Herzogin von Wincheston sein kann."

„Herr Hanno Tessing, Sie machen Komplimente über Komplimente."

„Es ist wirklich an dem. Warum soll ich leugnen, daß Sie schön sind? Wieviel Tausende von Männern werden Ihnen das schon gesagt haben. Und sie logen bestimmt nicht."

„Aus Ihrem Munde klingt alles so wahrhaftig. Was meinen Sie aber zu dem Kompliment des Herrn Joe Jim Jimmy Johnson, Herr Hanno Tessing?"

„Ich meine," antwortete Hanno aufrichtig, „daß es ein Irrtum war, daß der Wurf meinem Vater galt."

Die Herzogin war nicht enttäuscht. Die Wahrhaftigkeit des Mannes gefiel ihr immer besser.

„Ihre Aufrichtigkeit ehrt Sie. Und gewiß werden Sie mir auch sagen, ob Sie es bedauert haben, daß mich der Lasso fing."

„Bedauern? Nein! Ich schätze Sie sehr, Frau Herzogin."

„Das klingt so . . . kalt, finden Sie nicht auch, Herr Hanno Tessing?"

Hanno sah ihr offen ins Auge. Die Befangenheit, die ihn in den ersten Augenblicken des Gesprächs beengt hatte, war von ihm gewichen.

„Ich könnte vielleicht noch ein Wort mehr sagen, ein anderes Wort sprechen . . . wenn Sie nicht gerade die Herzogin von Wincheston wären."

Sie sah ihn schelmisch an. „Ich glaube, es zu erraten. Wir Frauen haben für die Differenzierungen ein feines Gefühl."

„Dann verstehen wir uns!" Lächelnd küßte er ihr die Hand. „Ich freue mich, daß es Ihnen heute recht gefällt. Der Herr Comte ist Ihnen sicher ein angenehmer Partner."

„Befürchten Sie, daß ich mein Herz an ihn verliere? Vielleicht werde ich dem Comte mein Jawort geben."

Sie sah ihn dabei gespannt an. Aber die erwartete Bewegung im Antlitz Hannos trat nicht ein. Er blieb ganz ruhig und sagte fest: „Ich weiß, daß Sie dem Comte nie Ihre Hand reichen werden."

„Nicht? Sie sprechen sehr zuversichtlich, mein Herr. Was sollte die Herzogin von Wincheston hindern, wenn Sie es will?"

„Ich, Frau Herzogin."

Da sah sie ihn von oben bis unten kühl an. Kalt sagte sie: „Ich glaube, Herr Hanno Tessing, Sie gehen ein wenig zu weit. Die Herzogin von Wincheston tut was sie will und wird sich in ihren Angelegenheiten nie um Ihre Meinung kümmern."

„Es handelte sich nicht um meine Meinung. Ich sage Ihnen — nur Ihnen sage ich es, Frau Herzogin, — daß es Hanno Tessing verhindern wird."

Die Herzogin war von dem festen Blick des Mannes betroffen. Sie wollte sich entrüstet wegwenden, aber ihr Herz zwang sie noch zu einer Frage:

„. . . und warum?"

„Darüber . . . kann ich heute noch nicht sprechen. Aber es kommt der Tag, und dann sollen Sie alles von mir hören."

Da wagte die Herzogin eine Frage, die ihr später unbegreiflich erschien:

„Ist der Grund meine Person, Herr Hanno Tessing? Lieben Sie mich?"

Hanno starrte sie an. Es war ihm, als wollte eine Hand sein Innerstes aufwühlen.

„Nein!" sagte er. „Ich liebe Sie nicht, Frau Herzogin. Das ist nicht der Grund."

Er verbeugte sich kurz und ließ die schöne Frau stehen. Sie sah ihm fassungslos nach und strich sich über die heiße Stirn. Dann schalt sie sich. Wie konnte sie eine so törichte Frage aussprechen!

„Ich liebe Sie nicht, Frau Herzogin!" Mechanisch wiederholte sie Hannos Worte, und mit einem Male erschien ihr das lustige Treiben im Saale gleichgültig.

„Frau Herzogin!"

Sie wandte den Kopf und sah den Comte vor sich stehen, der zwei Sektgläser in den Händen hielt.

Sie konnte den bittenden Augen nicht widerstehen. Sie trank das Glas mit einem Zuge aus.

„Ich will tanzen!" sagte sie hastig, und gern kam der Comte ihrem Wunsche nach.

Sie tanzte und lachte wieder. Was kümmerte die Herzogin von Wincheston Hanno Tessing! — —

Die Attraktionen gingen weiter.

Jan hatte als Kunstpfeifer einen Riesenerfolg, aber am allermeisten applaudierte das Publikum der Blaskapelle der sechs Schwarzen, die eine ausgezeichnete Musik machten.

Glänzend klang es, und der Beifall wollte kein Ende nehmen.

Wako, der echte Schwarze, war Dirigent, seine sechs Leute rekrutierten sich aus den Gesellen.

Robert Tessing war einfach sprachlos. Zu Mrs. Porter gewandt sagte er: „Man soll es nicht glauben, was in den Gesellen steckt. Jetzt machen sie die schönste Blasmusik."

Die Kanadierin nickte.

„Klingt sehr hübsch! Ich stimme Ihnen zu, Tessing, die Gesellen sind ganz prächtige Kerle. Aber finden Sie nicht, daß die Musik doch etwas eigenartig klingt?"

„Eigenartig? Ich könnte es nicht sagen."

„Doch. Wenn ich an den großen Saallautsprecher denke, den ich zu Hause habe, finde ich eine Aehnlichkeit."

„Aha, Sie meinen Radio?"

Plötzlich rief eine kecke Stimme: „Darf ich die Kapelle um einen Boston bitten!"

Wako sah verlegen auf seine Musiker, die nicht minder verlegen waren und hilfesuchende Blicke hinter die Kulissen warfen.

„Nix Boston spielen!" sagte Wako mit freundlichem Grinsen.

„Was gibt's denn sonst?"

Anton sah in einem Hefte nach. „Jetzt kommt der Walzer „Wenn Blumen träumen"."

„Wird dankbar akzeptiert! Der Kapelle drei Flaschen Sekt!"

„Bravo, bravo!" rief das Publikum und erwartete, daß die Kapelle einen Tusch spielen würde. Aber er folgte nicht.

Edward rettete die Situation. Er erhob sich von seinem Musikantensitz und rief im gebrochenen Deutsch: „Eddler Spender, urra! Urra! Urra!"

Die anderen Schwarzen stimmten ein begeistertes Indianergebrüll an.

Dann winkte Jan aus der Kulisse. Wako ergriff den Taktstock — und los ging's.

Der Walzer wurde mit Begeisterung getanzt.

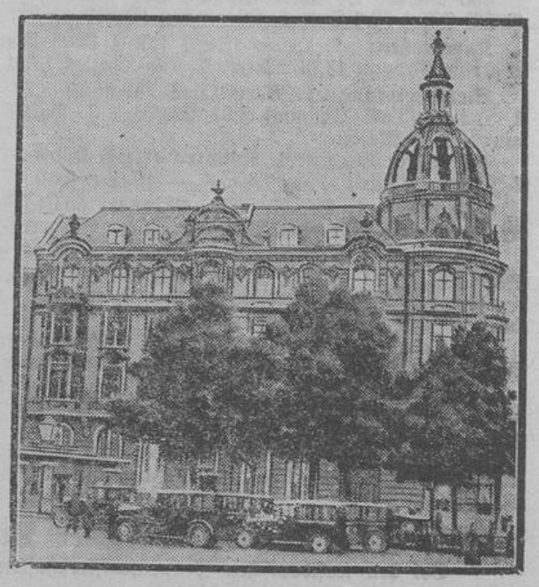
Als er zu Ende war, schrien die Tänzer begeistert zur Bühne hinauf:

„Noch einmal, weiterspielen!"

Aber die Kapelle war nicht zu bewegen. Die Musikanten schwitzten Blut und Wasser, Jan hinter den Kulissen nicht minder.

„Einen anderen Walzer!"

Wako schüttelte wieder den Kopf.



**Vor der Errichtung eines Braunen Hauses in Berlin?**

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei soll angeblich mit den I. G.-Farben und dem Deutschen Stickstoff Syndikat wegen des Kaufes des hier abgebildeten Hauses in Berlin verhandeln. Man will hier ein Braunes Haus einrichten